

# **Berücksichtigung jungenspezifischer Belange in den für Bildung zuständigen Ministerien in Deutschland 2008**

Dr. Bruno Köhler  
MANNDAT e.V. - Geschlechterpolitische Initiative - Gemeinnütziger Verein  
Amtsgericht Stuttgart, VR-7106.  
Konto Nr.: 323 35-709, Postbank Stuttgart, BLZ 600 100 70  
Fon: 06233-2390043 - Fax: 06233-2390042  
e-Mail: [info@manndat.de](mailto:info@manndat.de) - Internet: [www.manndat.de](http://www.manndat.de)  
Senefelderstr. 71B, 70176 Stuttgart  
August 2008

## Vorwort

30 Jahre lang hat man Mädchen gefördert, um ihren Bildungserfolg zu verbessern. Vor 30 Jahren hatten Mädchen das schlechtere Bildungsniveau und die schlechtere Bildungsbeteiligung. Nun hat sich das geschlechterspezifische Bildungsgefälle komplett umgedreht. Heute sind die Jungen die Bildungsverlierer. Trotzdem besteht nach wie vor ein ausgeprägtes Missverhältnis von Mädchenförderung zu Jungenförderung zuungunsten der Jungen.

Jungen haben in Deutschland keine echte Lobby. Wir haben eine Frauenpolitik, die sich für Mädchen und Frauen stark macht. Eine Männer- oder Jungenpolitik, die sich für Jungen einsetzen könnte, existiert nicht. Die Jugendpolitik, die sich laut Zuständigkeit auch für Jungen einsetzen müsste, hat sich in der Vergangenheit eher durch die Ausgrenzung von Jungen (z.B. die Ausgrenzung von Jungen aus dem Zukunftstag, dem größten geschlechterspezifischen Förderprojekt aller Zeiten) hervorgetan. Sie tut sich sichtlich schwer von dieser politischen Linie Abstand zu nehmen und Jungen wieder mit ins Boot zu holen. Die Gleichstellungsstellen in Bund, Ländern und Kommunen sind nahezu ausschließlich frauenpolitisch ausgerichtet. Und die Jungenarbeiter beschäftigen sich vorwiegend mit Täterarbeit und nicht mit der Bildungsförderung von Jungen.

Im Jahr 2006 haben wir zum ersten Mal die Politik der Bildungsministerien untersucht. Damals haben wir auch die Parteipolitik bewertet und dabei festgestellt, dass es in keiner Partei Ansätze für eine echte Jungenförderpolitik gibt. Die Berücksichtigung jungenspezifischer Belange ist von der jeweiligen Persönlichkeit an der Spitze des Ministeriums abhängig. Deshalb haben wir diesmal auf eine parteipolitische Auswertung verzichtet.

Eine ganz wichtige parteipolitische Aussage macht die vorliegende Studie allerdings dennoch: Während Brandenburg als bestes Ministerium abgeschnitten hat, findet sich das Bundesbildungsministerium und damit die Bundesregierung am untersten Ende der Skala. In beiden Fällen handelt es sich um eine schwarz-rote Regierung. Dies zeigt, dass eine große Koalition durchaus in der Lage ist, neue Themen aufzugreifen und in vorbildlicher Weise zu handeln. Es hängt nur vom Willen und den Fähigkeiten der jeweiligen politischen Persönlichkeiten ab.

Der Grund, weshalb wir schon zwei Jahre später diese erneute Untersuchung durchgeführt haben, ist der, dass im Januar 2008 das Bundesbildungsministerium eine Studie zur Bildungssituation von Jungen herausgegeben hat: „Bildungs(miss)erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen/männlichen Jugendlichen“

Die Hoffnung, dass diese Studie ein Anlass für das Bundesbildungsministerium sein könnte, sich näher um die Bildungsproblematik von Jungen zu kümmern, hat sich schnell als Irrtum erwiesen.

Wir mussten erkennen, dass sich an der Bildungssituation von Jungen insgesamt erst etwas positiv ändern wird, wenn die Eltern und Lehrer/innen von der Politik effektive Lösungen einfordern.

Jungen sind Kinder, und was aus Kindern wird, dafür sind wir Erwachsene verantwortlich, nicht die Kinder. Dieser Verantwortung müssen wir uns stellen.

Dieser Bericht soll deshalb vor allem den Müttern und Vätern, den Männern und Frauen eine Information und Argumentationshilfe sein, die sich für die Belange ihrer Jungen, in welcher Form auch immer, einsetzen wollen.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.  
Dr. Bruno Köhler

## Inhalt

<b>1. Zur Bildungssituation von Jungen</b> .....	<b>4</b>
Hintergrund.....	4
Lesen .....	5
Weshalb ist das so?.....	5
Warum ist Lesen so wichtig? .....	6
Was sie wissen müssen – der Unterschied zwischen IGLU und PISA! .....	6
Mathematik / Informatik / Naturwissenschaften.....	6
Was sind die Auswirkungen der schlechteren Bildungsleistungen? .....	7
Was sind die Ursachen für die schlechte Bildungsleistung von Jungen? .....	7
Schulische Kompetenzen bei der Einschulung .....	8
Motivationale Gründe.....	8
Bildungsförderung - Sozialisationsarbeit .....	9
Ungleichbehandlung von Jungen.....	11
Politik.....	11
Datenlage .....	11
Missverhältnis Mädchenförderung - Jungenförderung .....	11
Was Sie noch wissen müssen .....	12
„Neue Wege für Jungs“:.....	12
Ganztagsschulen:.....	12
<b>2. Bildungsberichte</b> .....	<b>13</b>
<b>3. Was sagen die Bildungsministerien?</b> .....	<b>15</b>
Die Anfrage .....	15
Die Bewertungskriterien.....	16
Auswertung der Antworten .....	16
Evaluierung der Ergebnisse.....	17
Rangfolge.....	20
<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>21</b>
<b>Anhang: Die Antworten im Original</b> .....	<b>22</b>
Antwort Bundesbildungsministerium.....	22
Antwort Baden-Württemberg (30.04.08) .....	22
Antwort Bayern (29.05.2008) .....	26
Antwort Berlin (04.06.2008) .....	27
Antwort Brandenburg (15.04.08).....	28
Antwort Bremen (05.06.08).....	28
Antwort Hamburg.....	29
Antwort Hessen (19.05.08) .....	29
Antwort Mecklenburg-Vorpommern (16.04.08) .....	31
Antwort Niedersachsen (10.06.08) .....	32
Antwort NRW (30.04.08).....	34
Antwort Rheinland-Pfalz (07.05.08) .....	35
Antwort Saarland (29.05.08) .....	36
Antwort Sachsen (14.04.08) .....	36
Antwort von Sachsen-Anhalt .....	37
Antwort Schleswig-Holstein .....	37
Antwort Thüringen (02.05.08) .....	37

## 1. Zur Bildungssituation von Jungen

### Hintergrund

Jungen haben heute das schlechtere Bildungsniveau und die schlechtere Bildungsbeteiligung als Mädchen.

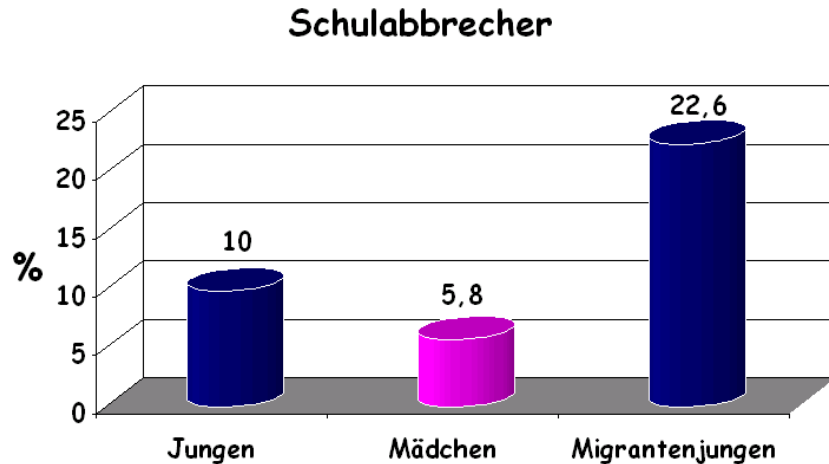


Abb.1 Schulabbrecherquoten (Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1; vgl. auch Studie „Viele Welten leben“ 2004, BMFSFJ)

„Jungen müssen häufiger eine Klasse wiederholen als ihre Mitschülerinnen, insbesondere am Gymnasium.“ Dieses Zitat aus „Bildungsmisserfolge von Jungen“<sup>1</sup>, zeigt, dass die Bildungsproblematik nicht nur Grund- und Hauptschulen, sondern auch höhere Schulen betrifft.

In allen Bundesländern beträgt der Anteil von Jungen in Sonderschulen über 60%.<sup>2</sup>

Die nachfolgende Tabelle 1 gibt die deutschen und ausländischen Schulabsolventen nach Schulart und Geschlecht im Jahr 2003 in % wieder:

Abschluss	Jungen (o.M.)	Mädchen (o.M.)	Migrantenjungen	Migrantenmädchen
Ohne	10,0%	5,8%	22,6%	15,4%
Hauptschule	27,9%	21,0%	42,6%	40,4%
Realschule	39,8%	43,4%	26,4%	32,1%
Gymnasien	22,3%	29,8%	8,5%	12,1%

o.M. = ohne Migrationshintergrund  
Tab.1: Schulabschlüsse im Jahr 2003<sup>3</sup>

In Abbildung 2 ist der Anteil männlicher Schüler in Gymnasien dargestellt. Man erkennt, dass Jungen heute mit 43% deutlich unterrepräsentiert sind. Aus der Grafik ist auch der deutlich negative Trend zu erkennen.

<sup>1</sup> „Bildungs(miss)erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen/männlichen Jugendlichen“ Bundesbildungsministerium für Bildung und Forschung; Autor Dr. Jürgen Budde; Bonn, Berlin 2008 im weiteren Verlauf kurz „Bildungsmisserfolge von Jungen“, Seiten 5 und 9

<sup>2</sup> Statistisches Jahrbuch 2006, pdf-Version, Seite 130

<sup>3</sup> Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1; vgl. auch Studie „Viele Welten leben“ 2004, BMFSFJ

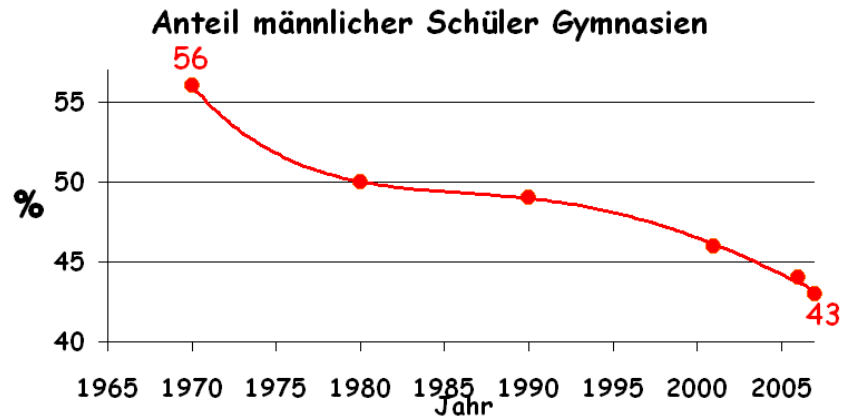


Abb.2: Verlauf Jungenquote in Gymnasien (Daten aus „Bildungsmisserfolge von Jungen“ S. 9 + BMBF Grund- und Strukturdaten 2005 + Ulf Preuss-Lausitz in Psychologie Heute, November 2006, S. 68 „Arme Kerle“+ Dr. Waltraut Cornelißen im Interview in „Brigitte“ 19/2007 S. 111)

## Lesen

Die OECD hat in ihrer ersten PISA-Studie 2000 schon resümiert, dass die schlechte Leseleistung von Jungen eine große bildungspolitische Herausforderung darstellt. 2003 hat die OECD nochmals Jungenleseförderung als primäres Bildungsziel weltweit formuliert.

## Weshalb ist das so?

In keiner anderen der bei der PISA-Studie getesteten Kompetenzen ist der geschlechterspezifische Unterschied so groß, wie beim Lesen. Die Abbildung 3 zeigt, dass Jungen bei den unteren Kompetenzstufen über- und bei den oberen Kompetenzstufen unterrepräsentiert sind.

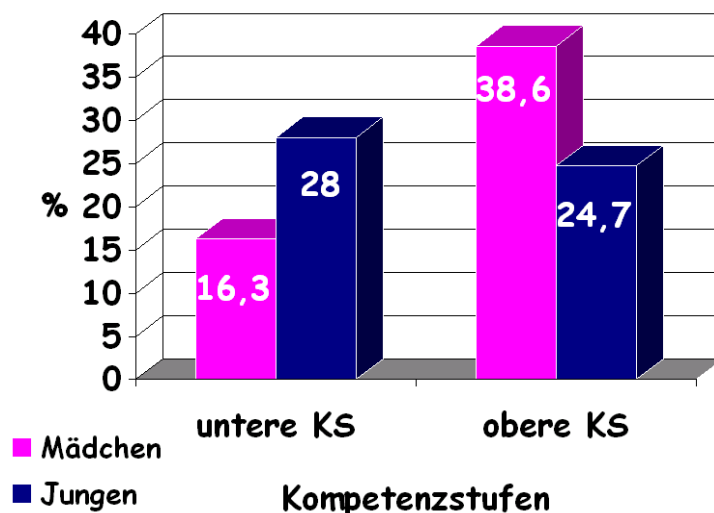


Abb.3: PISA-Ergebnisse 2003 (PISA-Konsortium Deutschland 2003:217)

## Warum ist Lesen so wichtig?

Unter Lesekompetenz im Sinne der Schulleistungsstudien wird nicht das "schöne" Vorlesen, sondern das Textverständnis verstanden, d.h. die Fähigkeit, Informationen aus dem gelesenen Text heraus zu lesen. Lesekompetenz ist eine wichtige Grundkompetenz. Wenn ein Schüler eine schlechte Lesekompetenz besitzt, hat er auch Schwierigkeiten in anderen Fächern und Bereichen. So nützen z.B. einem guten Rechner seine Rechenkünste nichts, wenn er nicht in der Lage ist, die richtigen Informationen aus einer Textaufgabe heraus zu lesen. 85% unseres Wissens erwerben wir durch Lesen. Man geht davon aus, dass Jugendliche in der unteren Lesekompetenzstufe erhebliche Probleme bei der Integration ins gesellschaftliche und berufliche Leben haben werden.

## Was sie wissen müssen – der Unterschied zwischen IGLU und PISA!

IGLU (PIRLS) und PISA sind zwei Schulleistungsstudien. Bei beiden werden Schüler/innen u.a. auf ihre Lesekompetenz getestet. Der wichtigste Unterschied ist, dass die IGLU-Studie mit Viertklässlern durchgeführt wird, also mit Schüler/innen im Alter von etwa 10 Jahren. Die PISA-Studie wird mit 15-jährigen Schülern und Schülerinnen durchgeführt, also am Ende der Mittelstufe. Entscheidend ist nun, dass bei der IGLU-Studie die geschlechterspezifischen Unterschiede zuungunsten der Jungen zwar ebenso vorhanden sind, wie bei der PISA-Studie, sie fallen bei der IGLU-Studie jedoch wesentlich geringer aus als bei der PISA-Studie. Dies bedeutet, dass sich die geschlechterspezifischen Unterschiede in der Lesekompetenz während der Schulzeit noch vergrößern.

IGLU-STUDIE	PISA-STUDIE
10-Jährige Schüler/innen	15-Jährige Schüler/innen
Geringe Unterschiede in der Lesekompetenz	Große Unterschiede in der Lesekompetenz

Tab.2: Vergleich IGLU- und PISA-Studie

Dies ist wichtig zu wissen, weil heute verstärkt die Leseproblematik von Jungen marginalisiert wird, indem man auf die IGLU-Studie verweist und die PISA-Ergebnisse vernachlässigt. Die Schule hört aber mit der 4. Klasse nicht auf.

## Mathematik / Informatik / Naturwissenschaften

Die Studie „Bildungsmisserfolge von Jungen“<sup>4</sup> hat dargelegt, dass bei diesen Fächern Jungen zum Teil geringfügig bessere Leistungen zeigen, aber diese kommen nur durch die Spitzenleistungen einiger weniger männlicher Schüler zustande. In der Leistungs-Risikogruppe, also der Gruppe mit den niedrigsten Kompetenzen, überwiegen auch in diesen Fächern die Jungen. Eine oftmals einseitige Mädchenspezifische Förderung in diesen Fächern ist deshalb nicht gerechtfertigt. Vielmehr müssen individuell auch Jungen in diesen Bereich bei Bedarf gefördert werden!

<sup>4</sup> „Bildungsmisserfolge von Jungen“, Seiten 22 und 28

## Was sind die Auswirkungen der schlechteren Bildungsleistungen?

Es gibt immer noch Leute, die behaupten, die schlechteren Bildungsleistungen von Jungen hätten keine negativen Auswirkungen auf deren Arbeitsmarktchancen oder Zukunftsperspektiven. Dies ist nicht nur unwahr, sondern auch verantwortungslos, denn es suggeriert den männlichen Jugendlichen, dass die Schulleistungen unwichtig seien.

Abbildung 4 zeigt die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen der männlichen und weiblichen Jugendlichen. Man sieht deutlich ein Auseinanderdriften der Verläufe ab den 90er Jahren. Heute ist die männliche Jugendarbeitslosigkeit etwa um 20 bis 30 Prozent höher als die weibliche.

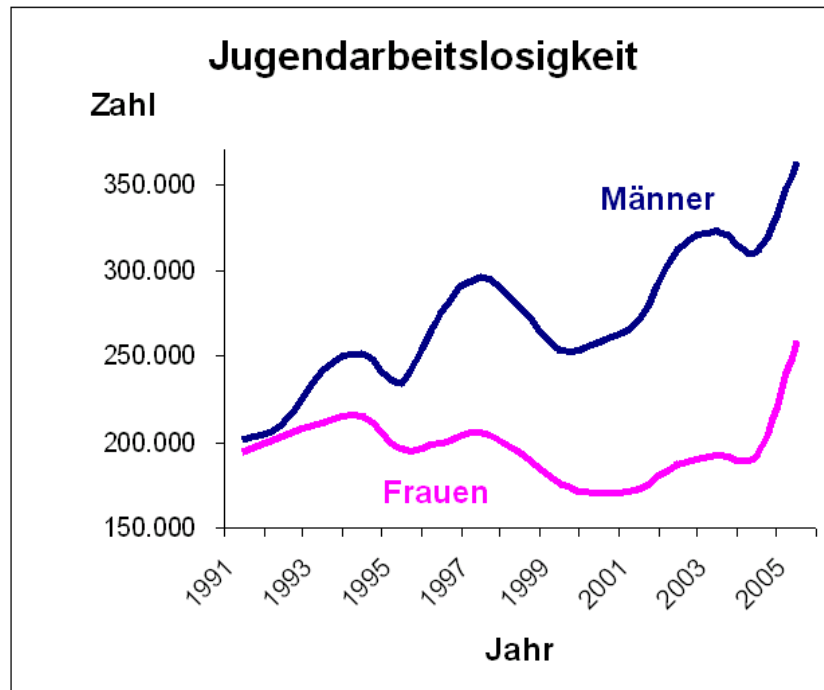


Abb.4: Jugendarbeitslosigkeit (Daten aus Bundesagentur für Arbeit - Datenstand: 11.04.2006 (DZ/AM) und frühere Daten)

Volkswirtschaftlich betrachtet, kostet die Nachqualifizierung der „Schulversager“ die Bundesrepublik Deutschland jährlich etwa 3,4 Milliarden Euro!<sup>5</sup> Dabei sind die volkswirtschaftlichen Verluste gar nicht berücksichtigt, die wir dadurch erleiden, dass wir auf die Potentiale der Jungen großzügig verzichten.

## Was sind die Ursachen für die schlechte Bildungsleistung von Jungen?

Es ist bezeichnend, dass es bis heute, also 8 Jahre nach der ersten PISA-Studie, noch keine Studie gibt, die die Ursachen der schlechteren Bildungsleistungen von Jungen abschließend und umfassend untersucht hätte.

Aber es gibt mittlerweile einige Ansätze. Auf einige davon möchten wir eingehen.

<sup>5</sup> Dieter Dürand, Wirtschaftswoche Nr.44 vom 29.10.2007, „Emmas Opfer“, S. 124

## Schulische Kompetenzen bei der Einschulung

Abbildung 5 zeigt die ärztlichen Befunde bei Schulanfängern in Baden-Württemberg im Jahr 2005 für wichtige schulische Kompetenzen.<sup>6</sup>

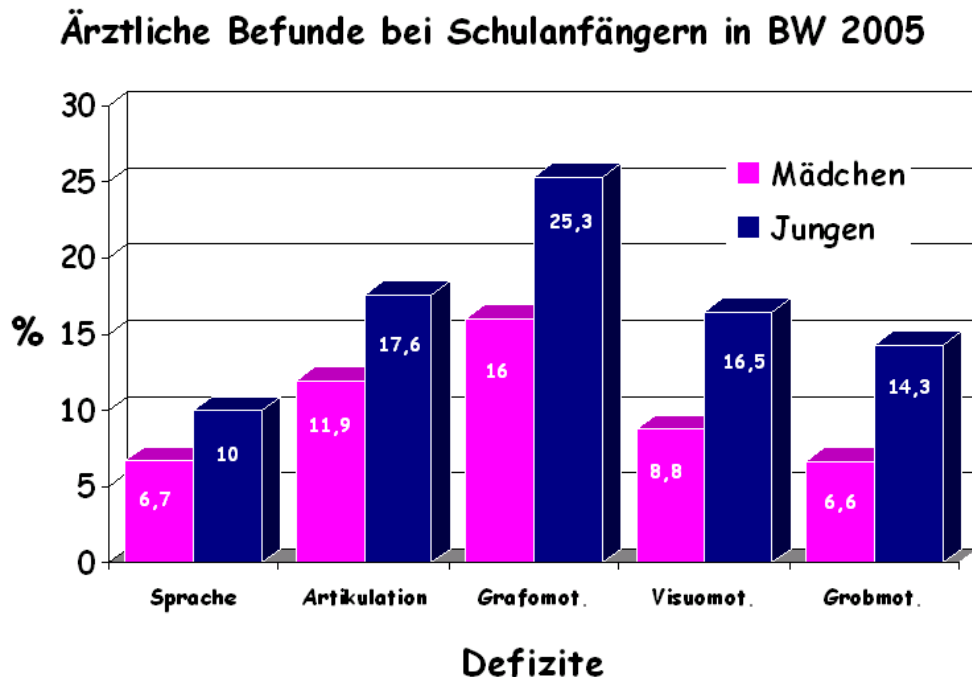


Abb.5: Anteil der Kinder mit ärztlichen Defizitbefunde bei Schulanfängern in Baden-Württemberg im Jahr 2005; Legende: Sprachfähigkeit; Artikulationsvermögen; Grafomotorik; Visuomotorik; Grobmotorik

Deutlich ist erkennbar, dass Jungen in allen schulischen Kompetenzbereichen höhere Defizitbefunde aufweisen als Mädchen. Es ist schon lange bekannt, dass Jungen sich in den Bereichen Motorik und Sprachfähigkeit tendenziell langsamer als Mädchen entwickeln. Dies sind Rahmenbedingungen, für die Jungen nichts können.

Wenn man Jungen nun beim Start in die Schullaufbahn gleiche Chancen geben will, muss man diese Tatsachen berücksichtigen und Motorik und Sprachfähigkeit insbesondere von Jungen schon im Kindergarten gezielt fördern. Die dringend notwendige Förderung im sprachlichen Bereich würde vor allem auch Migrantenjungen helfen.

## Motivationale Gründe

Wenn man Jungen und Mädchen bei gleichem Interesse an einem Fach vergleicht, verschwinden die geschlechterspezifischen Unterschiede nahezu vollständig – und zwar in allen Fächern.<sup>7</sup> Dies lässt bei der Suche nach den Ursachen die Frage aufkommen, ob die schlechteren Bildungsleistungen von Jungen daher resultieren, dass in der Schule zu wenig auf jungentypische Belange und Interessen eingegangen wird.

Wir wollen dies am Beispiel Lesen näher betrachten.

Abbildung 6 zeigt die Entwicklung des Leseindex (Maß für die Leselust, also die Lesemotivation) von der 1. bis zur 10. Klasse. Es ist klar erkennbar, dass die Schule nicht in der Lage ist, die Lesemotivation der Kinder zumindest zu halten. Statt dessen sinkt die Lesemotivation während der Schulzeit erheblich, bei Jungen noch wesentlich deutlicher als bei Mädchen.

<sup>6</sup> Daten aus Antwort auf Antrag Abg. Andrea Krüger u.a. CDU 18.09.07 Drucksache 14/1682

<sup>7</sup> „Bildungsmisserfolge von Jungen“ S.16

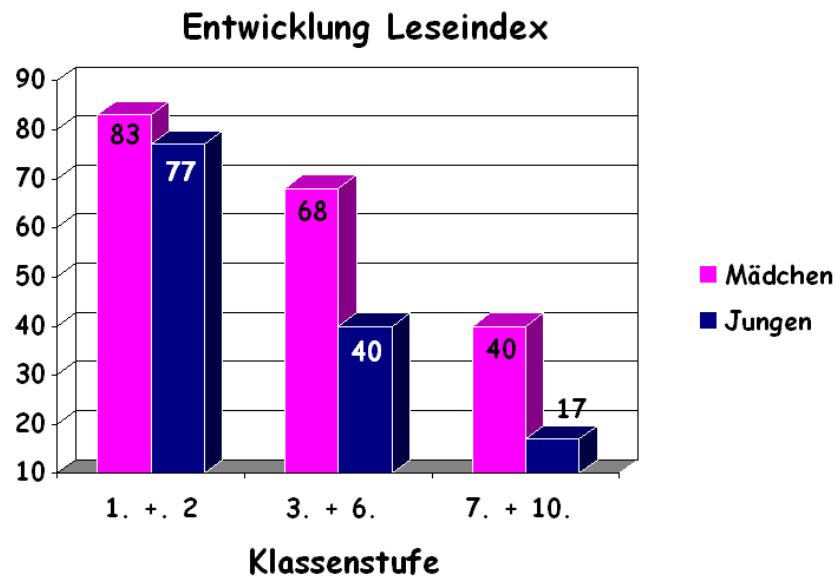


Abb.6: Entwicklung Leseindex in %<sup>8</sup>

Laut PISA-Studie 2000 lesen 52% der Jungen in Deutschland nur dann, wenn sie lesen müssen. Dies ist doppelt so hoch wie bei Mädchen (26%) und höher als der PISA-Durchschnitt der Jungen (46%).

Diese Daten lassen den Schluss zu, dass die schlechteren Leseleistungen von Jungen zumindest teilweise darauf zurück zu führen sind, dass in Schule und Kindergarten zu wenig auf jungentypische Leseinteressen eingegangen wird.

Der nationale Bildungsbericht 2006 sagt aus: "Die spezifische Förderung von Jungen ist ein noch nicht eingelöstes Desiderat der Leseerziehung in Deutschland".<sup>9</sup> Und dies sechs Jahre nachdem die PISA-Studie die schlechte Leseleistung der Jungen als große bildungspolitische Herausforderung formuliert hat.

### Bildungsförderung - Sozialisationsarbeit

30 Jahre lang wurden Mädchen gefördert um ihren Bildungserfolg zu verbessern. Dies hat man erreicht durch gezielte Förderung und dadurch, dass sich Schule und Kindergarten auf mädchenstypische Belange, Interessen und Verhaltensweisen ausgerichtet haben. Dabei hat man Jungen aus dem Blick verloren. Wenn wir Jungen nun wieder mit ins Boot holen wollen, müssen wir auch stärker auf die Belange und Interessen von Jungen eingehen, jungentypische Verhaltensweisen gleichberechtigt neben mädchenstypischen Verhaltensweisen akzeptieren und respektieren und Jungen stärken. „Die Ressourcen von Jungen sollten von Lehrkräften in größerem Maße anerkannt und gewertschätzt werden.“<sup>10</sup>

Dies unterscheidet sich erheblich von der bisherigen Jungenarbeit – der Sozialisationsarbeit, wie sie seit etwa 20 Jahren in Deutschland praktiziert wird. Diese Sozialisationsarbeit will Jungen umerziehen und sie zu einer kritischen Distanz zu ihrer Männlichkeit erziehen. In einem Spiegel-Artikel wird z.B. die Jungenarbeit des Vereins Dissens e.V. wie folgt zitiert:

<sup>8</sup> nach Harmgarth 1997 aus E.Gläser, G. Franke-Zöllmer „Lesekompetenz fördern von Anfang an“, Schneider-Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2005; Beitrag von C.Garbe „Lesekompetenz als Schlüsselqualifikation“ S.17f.

<sup>9</sup> Nationaler Bildungsbericht Deutschland 2006 S. 71

<sup>10</sup> „Bildungsmisserfolge von Jungen“

Das Ziel einer "nichtidentitären Jungenarbeit" sei "nicht der andere Junge, sondern gar kein Junge" - die "Zerstörung von Identitäten".<sup>11</sup> Diese Aussagen werden nicht bestritten. Stattdessen legt der Verein Dissens in einer Stellungnahme zu diesem Artikel dar, dass ihre pädagogische Arbeit darauf abziele, die Sozialkompetenz von Jungen zu erweitern und dominantes und gewalttätiges Verhalten von Jungen zu begrenzen. Dissens e.V. halte aber den Terminus 'Zerstörung von Identitäten' mittlerweile nicht mehr für sinnvoll, um die „dekonstruktivistische Jungenarbeitsansätze“ zu beschreiben.

Der seit 1989 tätige Verein Dissens e.V. arbeitet häufig im Auftrage der Bundesregierung und der Regierung Berlins.

Das Problem ist, dass diese Sozialisationsarbeit ein negatives Jungenbild kolportiert, weil sie davon ausgeht, dass jungentypische Verhaltensweisen grundsätzlich defizitär seien.

Sozialisationsarbeit ist sicher sinnvoll, solange sie dazu dient, Jungen soziale Kompetenz zu vermitteln, sie dabei allerdings auch als Jungen akzeptiert und respektiert. Eine Sozialisationsarbeit, die Jungen umerziehen, sanktionieren und beschämen will, ist äußerst fragwürdig und fördert negative Jungenbilder.

Tatsächlich hat man festgestellt, dass heute nicht nur Lehrer/innen sondern auch Eltern und die Gesellschaft insgesamt ein negatives Jungenbild haben. Dies ist eine schlechte Basis für eine positive Förderung von Jungen, die auf den Stärken der Jungen aufbauen sollte.

Abbildung 7 zeigt nochmals die ärztlichen Defizitbefunde der Schulanfänger in Baden-Württemberg, allerdings erweitert um ähnliche Daten aus Brandenburg (Br).

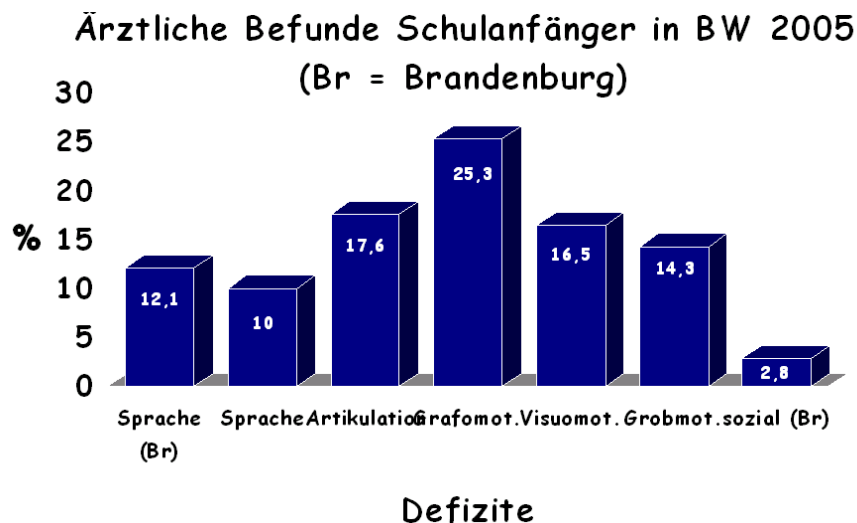


Abb.7 Defizitbefunde bei Schulanfängern.<sup>12</sup>

Die Brandenburg-Daten liefern auch Informationen über die Defizite in sozialer Kompetenz. Diese machen jedoch lediglich 2,8% aus. Trotzdem konzentriert man sich seit 20 Jahren im Bereich „Jungenförderung“ auf diese 2,8% und vernachlässigt die erheblich größeren Kompetenzdefizite in den anderen Bereichen.

Dies zeigt, dass für eine Verbesserung der schulischen Leistungen eine Sozialisationsarbeit bei weitem nicht ausreicht. Vielmehr müssen Jungen schon frühzeitig, auch schon im Kindergarten, in schulischen Kompetenzen, insbesondere im Bereich Motorik und Sprachfähigkeit, gefördert werden!

<sup>11</sup> <http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,457053,00.html> ; Abruf 01.08.08

<sup>12</sup> Daten für Brandenburg aus „Bericht zur Jungenförderung“ September 2007, Land Brandenburg, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, S. 16

## **Ungleichbehandlung von Jungen**

Jungen erhalten in allen Fächern bei gleichen Kompetenzen schlechtere Noten und werden bei gleichen Noten seltener an höhere Schulen empfohlen.<sup>13</sup>

## **Politik**

In Bildungsberichten, wie z.B. „Bildung auf einen Blick“, wird die Bildungsproblematik von Jungen oftmals gar nicht erwähnt.

## **Datenlage**

Zudem besteht ein erheblicher Datenmangel zur Bildungssituation von Jungen<sup>14</sup> z.B. in folgenden Bereichen:

- Motivation für geschlechterstereotype Berufsorientierung bei Jungen
- Jungen mit Migrationshintergrund
- Bildungsprozesse von Jungen im Kindergarten

Zur schlechten Datenlage von Jungen mit Migrationshintergrund ist noch anzumerken, dass eine Petition von MANNdat e.V. aus dem Jahr 2004, die um eine bessere Datenerfassung von Jungen mit Migrationshintergrund bat, vom Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages mit der Aussage abgelehnt wurde, dass genügend Daten zu Jungen mit Migrationshintergrund vorlägen. Eine Aussage, die durch die Ergebnisse aus „Bildungsmisserfolge von Jungen“ eindeutig widerlegt wird. Es ist ein Problem, dass man mit dem Thema „Jungen und Bildung“ auf politischer Ebene immer noch überwiegend auf Ablehnung und Desinteresse stößt.

## **Missverhältnis Mädchenförderung - Jungenförderung**

Trotz der schlechteren Bildungssituation von Jungen besteht auch heute noch ein ausgeprägtes Missverhältnis von Mädchenförderung zu Jungenförderung, zuungunsten der Jungen.

Das Bundesbildungsministerium z.B. führt auch heute noch ausschließlich Frauen- und Mädchenförderprogramme durch und kein einziges Jungenförderprogramm.

In den Kommunen gibt es Gleichstellungsbeauftragte und Frauenbeauftragte, die für eine umfassende Mädchenförderung sorgen, ohne dass es etwas vergleichbares für Jungen gäbe.

Die Gewerkschaften sind sehr stark engagiert im Bereich Mädchenspezifischer Bildungsförderung. Bei jungenspezifischer Bildungsförderung halten sie sich jedoch zurück. Sie sehen die Jungen auch trotz eindeutig schlechterem Bildungsniveau und geringerer Bildungsbeteiligung sowie den unmittelbaren (schlechtere Noten bei gleichen Kompetenzen) und den mit-

---

<sup>13</sup> „Bildungsmisserfolge von Jungen“, S.16

<sup>14</sup> „Bildungsmisserfolge von Jungen“, S. 6

telbaren Benachteiligungen (langsamere Entwicklung in wichtigen schulischen Kompetenzen) nicht als Bildungsverlierer.

Jungen werden auch heute noch größtenteils aus dem Zukunftstag ausgeschlossen. Lediglich in Brandenburg und Niedersachsen wird Jungen landesweit eine gleichwertige Teilhabe am Zukunftstag gewährt.

Und in der Integrationspolitik hat man von der ersten Studie im Jahr 2004 („Viele Welten leben“) bis zum fertigen nationalen Integrationsplan im Jahr 2007 das Geschlechterthema wieder ausschließlich auf Frauen und Mädchen beschränkt und Migrant\*innen, also die Klientel mit den größten Bildungsproblemen, einfach weggelassen.

Nach wie vor werden Mädchen speziell in den Fokus genommen und Jungen einfach ausgeblendet und dann meint man, das Geschlechterthema vollständig und abschließend behandelt zu haben.

### **Was Sie noch wissen müssen**

#### **„Neue Wege für Jungs“:**

Das Projekt „Neue Wege für Jungs“ wurde im Jahr 2005 eingeführt. Das Projekt bündelt die Boys´ Day-Aktionen. Allerdings:

Das Projekt „Neue Wege für Jungs“ ist **KEIN** Bildungsförderprojekt!

Das können Sie schon daran erkennen, dass das Bundesbildungsministerium dieses Projekt (übrigens im Gegensatz zum Girls´ Day) **NICHT** fördert. Es deckt die Themenbereiche „Berufsorientierung“ ab und zudem „Rollenbilder“ und „soziale Kompetenz“, ist also vorrangig ein Sozialisationsprojekt. Das Projekt „Neue Wege für Jungs“ ist deshalb nicht ausreichend für eine Verbesserung der schulischen Kompetenzen von Jungen. Zudem ist das Projekt weder finanziell noch personell auch nur annähernd vergleichbar wie das Mega-Projekt „Girls´ Day“.

#### **Ganztagschulen:**

Eine Verringerung der geschlechterspezifischen Unterschiede in der Bildungsleistung durch Ganztagschulen ist bisher noch nicht abschließend untersucht worden. Die Auswertung der bisherigen Schulleistungsstudien<sup>15</sup> ergibt jedoch **KEINE** Hinweise, dass die Einführung von Ganztagschulen einen positiven Einfluss auf die Verringerung der Chancenungleichheit durch familiäre (soziale) Hintergründe oder einen positiven Einfluss auf das Bildungsniveau insgesamt hat. (L.Wössmann "Letzte Chance für Schulen" S. 146ff)

Die Ganztagschule ist also primär **KEINE** Bildungsfördermaßnahme. Sie ist vorrangig eine Maßnahme zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf!

---

<sup>15</sup> L.Wössmann "Letzte Chance für Schulen" S. 146ff

## 2. Bildungsberichte

Mittlerweile bringen der Bund und einige Bundesländer Bildungsberichte heraus. Wie weit werden die geschlechterspezifischen Unterschiede in diesen Bildungsberichten berücksichtigt? Die Bildungsberichte sind auf dem Bundesbildungsserver zu finden.<sup>16</sup>

**Baden-Württemberg** und in **Bayern** widmen in ihren Bildungsberichten den geschlechterspezifischen Disparitäten in hohem Maße Aufmerksamkeit. Beim bayrischen Bildungsbericht fällt auf, dass die geschlechterspezifische Betrachtung insbesondere im Vorschulbereich hauptsächlich Mädchenspezifisch ausgerichtet ist.

**Berlin** und **Brandenburg** haben gemeinsam einen Bildungsbericht herausgegeben. In diesem Bericht wird mit nicht einem einzigen Wort auf die geschlechterspezifischen Bildungsunterschiede eingegangen. Allerdings ist zu beachten, dass Brandenburg 2007 einen speziellen Bericht zur Bildungssituation von Jungen herausgegeben hat (siehe hierzu auch die Ausführungen in Kapitel 3). Für Berlin gibt es so einen Bericht nicht.

In **Hessen** und **Rheinland-Pfalz** gibt es bislang lediglich Vorstudien.

In **NRW** werden geschlechterspezifische Unterschiede aufgezeigt, aber diese beschränken sich vorrangig auf die Arbeitsmarktsituation. Deshalb handelt es sich auch weniger um einen Bildungsbereich sondern um einen Ausbildungs- und Arbeitsmarktbericht.

Der Bildungsbericht von **Schleswig-Holstein** stellt die Bildungssituation völlig auf den Kopf. Hier beschränkt sich die Betrachtung der geschlechterspezifischen Bildungsunterschiede lediglich auf einen Abschnitt. Dort wird dargelegt, dass Jungen in Mathematik und Mädchen im Lesen jeweils geringfügig bessere Ergebnisse zeigen. Nur im Sachrechnen zeigten Jungen deutliche bessere Leistungen. Andere Bereiche werden überhaupt nicht geschlechterspezifisch betrachtet. Zudem betrachtet man nur die Grundsulleistungen. Damit bleibt die Feststellung unerwähnt, dass die geschlechterspezifischen Nachteile der Jungen im Lesen bis zum Ende der Schulzeit zunehmen. Auch andere Feststellungen, wie das schlechtere Bildungsniveau und die schlechtere Bildungsleistung der Jungen werden verschwiegen. So werden hier Jungen durch das gezielte Weglassen von Fakten zu den Bildungsgewinnern geschönt.

Was sagt der **nationale Bildungsbericht 2008** zur Bildungssituation von Jungen in Deutschland insgesamt? Weit über 200 Seiten über die Bildungssituation in Deutschland. Tatsächlich werden auf Seite 212 die Erkenntnisse über die geschlechterspezifischen Bildungsverläufe resümiert:

*Hinsichtlich des Merkmals Geschlecht hat sich die Situation der 1960er Jahre inzwischen in weiten Teilen des Bildungswesens umgekehrt. Während der berufliche Bildungsstand der heute 30- bis 35-jährigen Männer dem der 60- bis 65-jährigen entspricht, hat sich der Bildungsstand der Frauen in der jüngeren Generation im Vergleich zur eigenen Müttergeneration, aber auch zu den gleichaltrigen Männern stark verbessert. Von der Grundschule bis zum Hochschulstudium erweisen sich Mädchen bzw. Frauen inzwischen als die im Bildungsverhalten erfolgreichere Gruppe: Mädchen werden im Durchschnitt früher eingeschult ..., haben bessere Leistungen in der Schlüsselkompetenz Lesen ..., wiederholen seltener eine Klasse ..., bleiben seltener ohne Schulabschluss ..., bewältigen erfolgreicher und schneller den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung ..., absolvieren eine Ausbildung eher im oberen, anspruchsvolleren Segment der Berufsgruppen ..., erwerben deutlich häufiger die Hochschulreife ..., haben eine etwas höhere Studienanfängerquote ..., brechen ein Studium seltener ab ..., bilden die Mehrheit der Hochschulabsolventen ..., sind als junge Erwachsene*

---

<sup>16</sup> <http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=4369>

*seltener arbeitslos ... und nutzen als junge Berufstätige die Angebote der Weiterbildung intensiver ...*

*...Die Analyse der geschlechtsspezifischen Disparitäten deckt eine Entwicklung auf, die in der öffentlichen Diskussion um die Benachteiligung von Mädchen und jungen Frauen kaum thematisiert worden ist: Das erhöhte Scheiternsrisiko von jungen Männern, vor allem derjenigen mit niedriger Schulbildung, aus bildungsfernem Elternhaus und insbesondere mit Migrationshintergrund, ist in den letzten Jahren beträchtlich gestiegen. Junge Männer mit und ohne Hauptschulabschluss haben im dualen System Ausbildungsanteile eingebüßt, ohne diese etwa durch vollqualifizierende Ausbildungen im Schulberufssystem kompensieren zu können ... Auch die höhere Arbeitslosenquote von jungen Männern unter 25 Jahren ist ein ernst zu nehmender Hinweis auf diese Problemlage. Die geschlechtsspezifischen Aspekte der individuellen Bildungsverläufe müssen daher neu ins Blickfeld gerückt werden.“*

Mehr gibt der nationale Bildungsbericht über die Jungs nicht her. Es bleibt aber abzuwarten, wann zumindest diese Erkenntnisse endlich in allen Bildungsministerien ankommen werden. In den wichtigen Maßnahmen des nationalen Bildungsberichtes wird Jungenbildungsförderung nicht einmal erwähnt. Werfen wir deshalb einen Blick auf die einzelnen Bildungsministerien.

### 3. Was sagen die Bildungsministerien?

Die 16 Länderbildungsministerien (10.04.08) und das Bundesbildungsministerium (14.03.08) haben wir per Mail (bzw. Brief beim Bundesbildungsministerium) angeschrieben und auf Grundlage des im Januar 2008 erschienenen Bildungsberichtes „Bildungs(miss)erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen/männlichen Jugendlichen“, (herausgegeben vom Bundesbildungsministerium selbst) angefragt, welche Maßnahmen zur Beseitigung der Bildungsbenachteiligungen von Jungen vorgesehen seien.

#### Die Anfrage

Die Anfrage an die Länderministerien lautete:

*„das Bundesbildungsministerium hat vor etwa vier Monaten die Studie „Bildungs(miss)erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen/männlichen Jugendlichen“ veröffentlicht. Sie zeigt einen erheblichen Handlungsbedarf von Seiten der Bildungspolitik.*

*Besonders auffallend sind die defizitären Datenlagen zur Bildungssituation von Jungen. Bis heute, also acht Jahre nach der ersten PISA-Studie, gibt es noch keine Studie, die umfassend und abschließend die Ursachen für die schlechteren Bildungsleistungen der Jungen untersucht hätte.*

*Im aktuellen Diskurs fehlen spezielle Untersuchungen über Jungen mit Migrationshintergrund. Zudem fehlen Studien, die die Relevanz männlicher Lehrkräfte für die Bildungsleistung von Jungen eindeutig belegt hätten. Hier wird also seit Jahren die Diskussion auf unse-riöser Basis geführt.*

*Schon die PISA-Studie 2000 hat Jungenleseförderung als eine der größten bildungspoliti-schen Herausforderungen dargestellt. Zu den mittelfristigen Aufgaben der geschlechterspezi-fischen Leseförderung gehört, Leseförderung als System mit vielen Akteuren zu begreifen und kontinuierlich zu betreiben. Schulen, Bibliotheken, Buchverlage und Eltern müssen mit-einander kooperieren.*

*Zweifellos dringender Handlungsbedarf besteht bei der Feststellung, dass Jungen bei glei-chen schulischen Kompetenzen schlechtere Noten erhalten als Mädchen. Dies ist nicht ver-fassungskonform.*

*Auf Basis der Sozialisationstheorie wurden jungentypische Verhaltensweisen an den Schu-len und Kindergärten in den letzten 20 Jahren als grundsätzlich defizitär angesehen. Da-durch wurde ein sehr negatives Jungenbild kolportiert. So weist die Studie auch darauf hin, dass ein solch negatives Jungenbild bei Lehrer/innen und bei Eltern vorherrscht. Untersu-chungsbedarf besteht deshalb auch darin, welchen Einfluss die in den letzten Jahrzehnten zunehmend einseitige Ausrichtung der Pädagogik auf Mädchenbedürfnisse bezüglich der Bildungsmisserfolge von Jungen hat.*

*Die schlechte Bildungssituation der Jungen hat mittlerweile erhebliche Auswirkungen auf die Zukunftsperspektiven von männlichen Jugendlichen. Die männliche Jugendarbeitslosigkeit war 2005 um etwa 40% höher als die weibliche. Der Anteil männlicher Studienabschlüsse im Bereich Ingenieurwesen ist von 1995 zu 2005 um über 30% gesunken. 10% der männlichen Jugendlichen bleibt ohne Schulabschluss. Fast jeder 4. männliche Migrantenjüngliche verlässt die Schule ohne einen Abschluss.*

*Abgesehen von den erheblichen persönlichen Konsequenzen für den einzelnen Jungen, sind dies Fakten, die in einem Land, in dem Bildung der wichtigste volkswirtschaftliche Faktor darstellt und ein Fachkräftemangel beklagt wird, eigentlich Anlass zur ernsthaften Besorgnis*

*geben müsste. Die Nachqualifizierung der „Schulversager“ kostet den Staat jährlich etwa 3,4 Milliarden Euro. Unberücksichtigt ist hierbei der volkswirtschaftliche Schaden, der dadurch entsteht, dass das Bildungspotenzial von Jungen nicht ausreichend genutzt wird.*

*Die Studie „Bildungs(miss)erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen/männlichen Jugendlichen“ zeigt, dass die Zeit überreif ist, nunmehr effektive Maßnahmen zur Verbesserung der Chancengleichheit von Jungen im Bildungswesen umzusetzen.*

*Aus diesem Grunde fragen wir an, welche Maßnahmen von Ihrer Seite kurz-, mittel- und langfristig geplant sind, um Jungen und männlichen Jugendlichen bessere Bildungschancen und bessere Zukunftsperspektiven zu geben. Wir wollen diese Problematik verstärkt auf unseren Internetseiten und über unsere Medienkontakte öffentlich thematisieren.“*

### **Die Bewertungskriterien**

Die Antworten wurden auf Grund folgender Fragestellungen ausgewertet.

1. Hat das Ministerium geantwortet?
2. Sollen Untersuchungen zu den Ursachen der schlechteren Bildungsleistung von Jungen durchgeführt werden?
3. Soll die defizitäre Datenlage durch Untersuchungen behoben werden?
4. Was wird über Jungen mit Migrationshintergrund ausgesagt?
5. Gibt es spezielle Jungenleseförderprojekte?
6. Wie wird auf die Tatsache eingegangen, dass Jungen bei gleichen schulischen Kompetenzen schlechtere Noten erhalten als Mädchen?
7. Was wird über die Motorikförderung von Jungen ausgesagt?
8. Was wird über die Förderung von Jungen im sprachlichen Bereich ausgesagt?
9. Gibt es spezielle Fortbildungen für Lehrer/innen zur Bildungsförderung von Jungen?
10. Gibt es Berufswahlprojekte für Jungen?
11. Gibt es Maßnahmen zur Erhöhung des Männeranteils in Schulen/Kindergärten?

Die Punkte wurden wie folgt vergeben:

0 Punkte für keine Aussage/Antwort

1 Punkt für konkretes Projekt/Maßnahme/Antwort

2 Punkte für hervorragendes Projekt/Maßnahme/Antwort

### **Auswertung der Antworten**

Hier wurde ausgewertet, welche Themenbereiche vorrangig und welche nachrangig behandelt werden.

1.	Wie viele Ministerien haben geantwortet? (71%)	12 von 17
2.	Wie häufig ist auf die Notwendigkeit einer Untersuchung der Ursachen der schlechteren Bildungsleistung von Jungen eingegangen worden? (6%)	1 von 17
3.	Wie häufig ist auf das Thema „defizitäre Datenlage“ eingegangen worden? (12%)	2 von 17
4.	Wie häufig wurde etwa Konkretes zum Thema „Migrantenjungen“ genannt? (12%)	2 von 17
5.	Wie oft wurde auf Jungenleseförderung eingegangen? (35%)	6 von 17
6.	Wie häufig wurde die Ungleichheit beklagt, dass Jungen bei gleichen schulischen Kompetenzen schlechtere Noten erhalten als Mädchen? (0%)	0 von 17
7.	Wie häufig wurde das Thema „Motorikförderung von Jungen“ aufgegriffen? (0%)	0 von 17
8.	Wie häufig wurde das Thema „Sprachförderung von Jungen“ aufgegriffen? (12%)	2 von 17
9.	Wie häufig wurde das Thema „Fortbildungen für Lehrer/innen zur Bildungsförderung von Jungen“ aufgegriffen? (24%)	4 von 17
10.	Wie häufig wurde das Thema „Berufswahlprojekte für Jungen“ aufgegriffen? (35%)	6 von 17
11.	Wie häufig wurde das Thema „Männeranteil in Kindergarten/Schule“ aufgegriffen? (24%)	4 von 17

### **Evaluierung der Ergebnisse**

Im Vergleich zur ersten Studie im Jahr 2006 gab es einige positive und einige negative Überraschungen. Sehr positiv ist, dass Brandenburg sich weiterhin engagiert der Jungenthematik widmet, wie vor einigen Jahren. Im Vergleich zu 2006 sehr positiv entwickelt hat sich insbesondere Bremen.

Etwas enttäuschend war im Vergleich zu 2006 die Antwort aus Bayerns Bildungsministerium, das nur sehr allgemein antwortete.

Vier Länderministerien haben überhaupt nicht geantwortet! Neben dem Bundesbildungsministerium, dessen mangelnde Dialogbereitschaft zum Thema „Bildungssituation von Jungen“ symptomatisch für das mangelnde Interesse der Bundespolitik an diesem Thema ist, waren dies Hamburg, Schleswig-Holstein, Saarland und Sachsen-Anhalt. Bei Hamburg ist dies ü-

berraschend, da Hamburg 2006, als wir die Bildungsministerien erstmals untersuchten, interessante Ansätze erkennen ließ. Offensichtlich sieht die Realität doch etwas anders aus.

Auffallend war, dass Rheinland-Pfalz nicht auf sein Jungenförderprogramm hingewiesen hat, das ab 2009 bis 2010 als Modellversuch in einigen Ganztageschulen angesiedelt werden soll. Wie diese Förderung im konkreten Fall aussehen soll (Sozialisationsarbeit oder Bildungsförderung), konnten wir noch nicht erfahren.

Erfreulich ist, dass immerhin 12 von 16 Länderministerien geantwortet haben. Dort, wo die Dialogbereitschaft vorhanden ist, ist sicher auch die Basis für eine Kooperation der Eltern und Lehrerschaft mit den Ministerien beim Thema „Jungen und Bildungsförderung“ gegeben.

Bei der Auswertung der Antworten zeigte sich, dass nach wie vor „Jungenförderung“ oftmals aus Sozialisationsarbeit besteht. Eine konkrete Förderung in schulischen Kompetenzen, wie Sprache, Motorik oder Lesen ist signifikant nur im Bereich Lesen zu erkennen. Auf das Thema „Leseförderung von Jungen“ gingen 35% konkret ein. Dies ist gut ein Drittel und damit zu wenig, als dass man behaupten könne, die Politik würde sich insgesamt (also bundesweit) der schlechten Leseleistung von Jungen als bildungspolitischer Herausforderung stellen.

Nur 2 Ministerien (12%) erwähnten die Sprachförderung von Jungen und kein einziges Ministerium erwähnte die Motorikproblematik von Jungen. Dies ist ernüchternd.

Ebenso überraschend ist die Tatsache, dass lediglich 2 (12%) der Ministerien die schlechte Datenlage zur Bildungsproblematik von Jungen thematisierten. Dies lässt nicht vermuten, dass sich bezüglich der mangelhaften Darstellung der Bildungssituation von Jungen in den meisten Bildungsberichten in Zukunft etwas positiv verändern wird.

Die Frage nach der Ursache für die schlechtere Bildungssituation von Jungen hat sogar nur ein einziges Ministerium aufgegriffen – Brandenburg. Neben dem Bundesbildungsministerium ist Brandenburg das einzige Land, das bislang einen Bericht über die Bildungsproblematik erstellt hat. Trotz einiger Mängel im Bericht ist dies natürlich vorbildlich. Es bleibt zu hoffen, dass andere diesem Beispiel folgen werden. Und es bleibt zu hoffen, dass Brandenburg beabsichtigt auf Grundlage dieser Ergebnisse mehr zu tun, als das Bundesbildungsministerium dies beabsichtigt.

Auf die Ungleichbehandlung von Jungen (schlechtere Noten bei gleichen Kompetenzen; seltenere Empfehlung auf höhere Schulen bei gleichen Noten) ging kein einziges Ministerium ein. Hier wäre es notwendig, dass sich die Politik dieser Tatsache stellt und auch Jungen das Recht auf Chancengleichheit zugesteht. Die Politik der Chancengleichheit darf nicht dort enden, wo die Benachteiligung von Jungen anfängt.

Sachsen relativierte zuerst die Bildungsproblematik von Jungen in seinem Land und übermittelte dann als Beispiel für die „Jungenförderung“ einen Artikel zur konkreten Mädchen- und Frauenförderung in Sachsen.

NRW legte dar, dass das Ministerium die Verantwortung für die Umsetzung der individuellen Bildungsförderung an die Schulen abgibt. Dies ist insofern interessant, da sich das Ministerium durchaus an Projekten zur Mädchenspezifischen Bildungsförderung beteiligt.

Berlin war immerhin so ehrlich zuzugeben, dass das Thema bislang vernachlässigt wurde.

Interessant ist auch die Feststellung, dass lediglich in 24% der Ministerien das Thema „Männer in Kindergarten/Schule“ aufgegriffen wurde. War dieses Thema in der Vergangenheit noch von wesentlicher Bedeutung, ist es heute kaum noch relevant.

Hier fragt sich, wie sich das „Antierzieherurteil“ vom 20.3.2008 (Az. 2 Sa 51/08) des Landes-arbeitsgerichtes Rheinland-Pfalz in Mainz auswirken wird. Dieses Grundsatzurteil bestätigte, dass Männer allein auf Grund ihres Geschlechtes bei einer Bewerbung als Erzieher abgelehnt werden dürfen. Ein männlicher Sozialpädagoge bewarb sich auf eine Stelle in einem Mädcheninternat. Ein Mann sei für die Mädchen nicht tragbar, da es den Mädchen nicht zugemutet werden könne, dass ein Mann in ihre Intimsphäre eindringe, meinten die Richter.

Sobald Mädchen oder Frauen betreut, erzogen oder gepflegt werden müssen, bleibt aber ein Eindringen in deren Intimsphäre nicht aus. Somit könnten analog dieses Urteils Männer in diesen Berufsbereichen allein auf Grund ihres Geschlechtes abgelehnt werden.

Nachfolgende Tabelle zeigt die Auswertungsergebnisse der einzelnen Bundesländer.

BUNDESLAND	1 GEANTWORTET	2 URSACHEN	3 DATEN	4 MIGRANTEN	5 LESEN	6 DISKRIMINIERUNG	7 MOTORIK	8 SPRACHE	9 FORTBILDUNG	10 BERUFSWAHL	11 MÄNNERANTEIL	GESAMT
Bundesbildungs- ministerium												0
Baden-Württemberg	X X		X	X	X X				X	X X	X	10
Bayern	X X								X			3
Berlin	X X											2
Brandenburg	X X	X X	X X	X	X X				X X	X X	X X	15
Bremen	X X				X X			X		X	X	7
Hamburg												0
Hessen	X X				X				X			4
Mecklenburg- Vorpommern	X X											2
Niedersachsen	X X				X X			X		X X	X	8
NRW	X X											2
Rheinland-Pfalz	X X				X X					X		5
Saarland												0
Sachsen	X X											2
Sachsen-Anhalt												0
Schleswig-Holstein												0
Thüringen	X X									X		3

## Rangfolge

PLATZ	LAND	PUNKTE
1	Brandenburg	15
2	Baden-Württemberg	10
3	Niedersachsen	8
4	Bremen	7
5	Rheinland-Pfalz	5
6	Hessen	4
7	Thüringen Bayern	3
9	Mecklenburg-Vorpommern Sachsen NRW Berlin	2
13	Sachsen-Anhalt Schleswig-Holstein Hamburg Saarland Bundesregierung	0

Maximal mögliche Punktzahl wäre 22 gewesen. Die nachfolgende Grafik gibt die Werte farblich wieder.



Abb.: Graphische Darstellung des Auswertungsergebnisses

## **Zusammenfassung**

Auch acht Jahre nach der ersten PISA-Studie bleibt die Bildungssituation von Jungen für das Gros der Bildungspolitik bestenfalls ein Randthema. Selbst im Bereich der Jungenleseförderung, einem Thema, das die PISA-Studie schon 2000 als eine große bildungspolitische Herausforderung formulierte, sind die bisherigen bildungspolitischen Maßnahmen unzureichend.

Dennoch gibt es auch deutliche Unterschiede zwischen den Ländern. Das Hauptproblem: Die Ursachen für die Benachteiligungen von Jungen werden von offiziellen Stellen nicht erforscht, da für diese Stellen die Schuldigen schon von vorne herein feststehen, nämlich die Jungen selber.

Jungen sind Kinder, und was aus Kindern wird, dafür sind wir Erwachsene verantwortlich. Die Glaubwürdigkeit von Geschlechterpolitik wird sich dran messen lassen müssen, inwieweit sie bereit ist, sich auch den Benachteiligungen von Jungen zu stellen.

## **Anhang: Die Antworten im Original**

### **Antwort Bundesbildungsministerium**

Auch dieses Mal geht das Bundesbildungsministerium mit schlechtem Beispiel in Sachen Dialogbereitschaft mit den Bürger/innen voran und hat nicht geantwortet. Stattdessen möchten wir hier die Aussage aus der Pressemeldung des Landeselternausschusses in Berlin vom 29.05.08 bezüglich einer Veranstaltung zum Thema Jungen und Bildung aufführen:

*„Der Landeselternausschuss nimmt mit Bedauern zu Kenntnis, dass in Vorbereitung auf diese Veranstaltung aus dem Referat „Chancengerechtigkeit in Bildung und Forschung“ des BMBF unmissverständlich mitgeteilt wurde, dass weitere Untersuchungen zur Chancengleichheit von Jungen nicht erwünscht sind und eine Teilnahme an Veranstaltungen die Jungen betreffen kategorisch abgelehnt werden.“*

### **Antwort Baden-Württemberg (30.04.08)**

Sie haben sich an das Kultusministerium gewandt mit der Bitte, Maßnahmen mitzuteilen, die von unserer Seite aus durchgeführt werden oder geplant sind, um der spezifischen Bildungssituation von Jungen und männlichen Jugendlichen gerecht werden zu können. Ich komme der Bitte gerne nach, Ihnen die gewünschten Informationen zu kommen zu lassen. In der beigefügten Anlage finden Sie eine Auflistung mit Maßnahmen zu verschiedenen Bereichen.

Der geschlechterspezifische Aspekt hat in den zurückliegenden Jahren im schulischen Kontext insgesamt an Bedeutung gewonnen. Nachdem es zunächst eher darum ging, die Mädchen insbesondere in den naturwissenschaftlichen Fächern anzusprechen, sind in den vergangenen Jahren aufgrund der erkennbaren Leistungsunterschiede die Lern und Entwicklungsvoraussetzungen von Jungen in den Blick gekommen. Wir stehen in der Berücksichtigung von spezifischen Lernausgangslagen und Zugangsweisen von Jungen und Mädchen sicherlich eher noch am Anfang, doch schlägt sich die Thematik mittlerweile verstärkt in den einzelnen Bereichen nieder.

Grundsätzlich gehört es zu den selbstverständlichen Aufgaben von Lehrkräften, ihren Unterricht in Planung und Durchführung auf die Ausgangslage der Schülerinnen und Schüler zu beziehen. Über unterschiedliche Zugangsweisen und die Ausrichtung des Unterrichts an den unterschiedlichen Stärken, Schwächen und Bedürfnissen von Jungen und Mädchen soll dabei implizit auch der geschlechtergerechten Förderung Rechnung getragen werden. Diese nimmt im Übrigen sowohl in der Lehrerbildung als auch in der Lehrerfortbildung einen zunehmend größeren Raum ein.

In Ihrem Schreiben führen Sie die defizitären Datenlagen zur Bildungssituation von Jungen auf. In der Tat besteht hier noch großer Aufklärungsbedarf. Aber die Thematik gewinnt weiter an Bedeutung. So hat sich zum Beispiel auch die Schulleistungsstudie IGLU dieses Feldes ganz gezielt angenommen. IGLU untersucht die Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Klasse 4. In den im Dezember 2007 veröffentlichten Ergebnissen der internationalen Auswertung der Untersuchung aus dem Jahr 2006 findet sich ein eigenes Kapitel, das sich mit dem Lesevermögen von Jungen und Mädchen auseinandersetzt (Wilfried Bos u.a., IGLU 2006 - Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich, Waxmann-Verlag Münster 2007, S. 195 ff). Neben Leistungsdaten und -vergleichen finden sich dort auch Auswertungen zum Leseverhalten. Kontextfragebögen gaben hierzu Aufschluss über die spezifischen Unterschiede bei Lesegewohnheiten, bei der Einstellung und den Zugangsweisen zum Lesen sowie bei der außerschulischen Mediennutzung als unterstützender Faktor für die Lesekompetenz.

Sie sprechen auch die Maßnahmen im Bereich der Migrantenförderung an. Sicherlich gehören männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund zu einer Schülergruppe, für die auslösende Faktoren einer weniger erfolgreichen Bildungsbiografie noch nicht abschließend wissenschaftlich bewertet sind. In diesem Bereich insgesamt wurden in den zurückliegenden Jahren umfangreiche Maßnahmen ergriffen, etwa im Bereich der Sprachförderung. Diese wurden allerdings unter einer inhaltlichen Schwerpunktsetzung verfolgt, bei der das Geschlecht eher nachgeordnete Bedeutung hatte.

In Baden-Württemberg kamen in der jüngeren Zeit ganz unterschiedliche Maßnahmen zum Zuge, die dem Geschlechteraspekt Rechnung tragen. Die Auflistung, die Sie der beigefügten Anlage entnehmen können, bildet einen aktuellen Stand ab, der nicht als abgeschlossen zu betrachten ist, sondern vielmehr in der zukünftigen Umsetzung auch Erweiterung erfahren wird.

Ich hoffe, Ihnen mit diesen Informationen weitergeholfen zu haben und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Dr. Markus Hoecker Oberregierungsrat

#### - Anlage

Übersicht über Maßnahmen im Bereich der spezifischen Bildungssituation von Jungen und Mädchen

#### **1. Maßnahmen in der allgemeinen Unterstützung von Lehrkräften**

Aus den Erfahrungen des durch ESF- und Landesmittel geförderten Projekts "Zukunft in Partnerschaft - ZiP" wurde durch ein Autorenteam die Arbeitshilfe "Lernfeld: leben / ZiP - Das Handbuch" erarbeitet (Hrsg. Doris Ziegler, Kopaed Verlag München 2005). Es enthält Materialien zur Einbindung identitätsbildender und gesellschaftlicher Themen in den Unterricht auf der Basis von Gender Mainstreaming. Mit den dort entwickelten und erprobten Materialien sollen in erster Linie Lehrerinnen und Lehrer in Haupt- und Realschulen unterstützt werden, Gender Mainstreaming im Unterricht umzusetzen, um ihre Schülerinnen und Schüler optimal auf die Erfordernisse einer modernen Arbeits- und Lebenswelt vorbereiten zu können. Das Konzept soll die Jugendlichen befähigen, einen selbstbestimmten Lebensentwurf zu entwickeln und dabei alle Lebensbereiche Beruf und Familie in gleicher Weise für beide Geschlechter - in ihre Planung mit einzubeziehen und wertzuschätzen. Hierzu gehört u.a. das Training partnerschaftlicher Aushandlungsformen für die oft sehr unterschiedlichen "weiblichen" und "männlichen" Lebensentwürfe, die Entwicklung kreativer Kooperationsformen und Konfliktlösungsstrategien. Das Handbuch, ein Ordner mit 5 Themenheften, kann auch beim Ministerium für Arbeit und Soziales bestellt werden.

Das Kultusministerium unterstützt in diesem Frühjahr gemeinsam mit dem Ministerium für Arbeit und Soziales eine Fortbildungsveranstaltung an der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen in Esslingen für Lehrkräfte, die mit der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern sowie Kinderpflegern und Kinderpflegerinnen befasst sind. Kernpunkte sind die Wahrnehmung der unterschiedlichen Bedürfnisse von Jungen und Mädchen in Kindertageseinrichtungen und eine geschlechtersensible Arbeitsweise. Die Teilnehmenden sollen zugleich auch als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu dieser Thematik eingesetzt werden.

Seit dem laufenden Schuljahr sind die Schulen zur Selbstevaluation verpflichtet. Im Orientierungsrahmen zur Schulqualität für allgemein bildende Schulen, der verbindlichen Grundlage für die Selbstevaluation, ist der Gender-Aspekt berücksichtigt. Im Rahmen der "Voraussetzungen und Bedingungen" wird herausgearbeitet, inwieweit sich schulische Arbeit an der Individualität der Schülerinnen und Schüler orientiert und deren personale, soziale und kulturelle Lebensbedingungen berücksichtigt. Explizit wird an erster Stelle das Geschlecht bei den Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler genannt. Im Bereich der "Prozesse" ver-

weist das Kriterium "Schulinterne Umsetzung des Bildungsplans" des Qualitätsbereichs "Unterricht" u. a. auf die "Berücksichtigung der Voraussetzungen von spezifischen Schülergruppen, zum Beispiel Geschlecht, ...". Diese Fragestellungen werden im Rahmen der Fremdevaluation dann erneut in den Blick genommen.

## **2. Unterstützung der Jungen bei der Berufsfindung:**

Hier kommt in besonderer Weise der Begleitung und Vorbereitung im Zuge des Unterrichts Bedeutung zu.

Im für die Berufsorientierung an der Hauptschule schwerpunktmäßig zuständigen Fächerverbund "Wirtschaft - Arbeit - Gesundheit" sind in den Leitgedanken zum Kompetenzerwerb vor allem die Reflexion über geschlechtsspezifische Lebensentwürfe und die reflektive Auseinandersetzung mit Aspekten des Berufslebens und der Bedeutung des lebenslangen Lernens und der Veränderungsbereitschaft thematisiert. Die Kompetenzen und Inhalte im Themenbereich "Wege zur Berufsfindung", die sich mit der Thematik befassen, sind:

- für die Klassenstufe 5/6 die Themen "Berufliche Biografien" und "Geschlecht und Berufswahl";
- für die Klassenstufe 7 bis 9 die Kompetenzen "geschlechtsspezifische Zuordnung von Berufen kritisch reflektieren" und "Wechselwirkungen zwischen Berufswahl, Lebensplanung und Geschlechterrolle";
- für die Klassenstufe 10 das Thema "Geschlechterverhältnis und Lebensplanung".

Darüber hinaus erlangen im Rahmen der Berufswegeplanung in der Hauptschule die Schüler durch die vielfältigen Praktikumsphasen einen umfassenden Einblick in verschiedenste Berufsfelder.

In der Realschule bieten in besonderer Weise die themenorientierten Projekte Jungen die Gelegenheit, durch eigene Erfahrungen (Schülerpraktika, Einsatz als Schülermentor, als Pate, als Übungsleiter etc.) den Horizont bezüglich einer späteren Berufswahl erheblich zu erweitern. So kommen Jungen z. T. zum ersten Mal innerhalb des themenorientierten Projekts "Soziales Engagement" mit sozialen und helfenden Berufsfeldern in Kontakt. Durch Praktika in Kinder- und Altenheimen, in Kirchengemeinden und bei karitativen Organisationen, durch den Einsatz als Schüler-, Sport- und Pausenmentor erfahren Jungen, welche Wertschätzung ihnen entgegengebracht wird und welche Verantwortung im Umgang mit Jungen und Alten, mit Kranken, Behinderten und Benachteiligten erforderlich ist. Wenn sich Jungen innerhalb des themenorientierten Projekts als fähige Vermittler von Wissen und Kenntnissen erfahren dürfen, stärkt sie das nicht nur in ihrer Persönlichkeit, sondern beeinflusst sie ggf. auch hinsichtlich einer späteren Berufstätigkeit.

Außerhalb der themenorientierten Projekte erhalten die Schüler, die innerhalb des Wahlpflichtfaches das Kernfach Technik gewählt haben, die Möglichkeit, das zweite Wahlfach "Mensch und Umwelt" kennen zu lernen. Dies wird durch den Tausch ganzer Unterrichtsmodule erreicht und gibt vor allem Jungen die Chance, in Themen aus dem Bereich "Ernährung" und "Leben mit Kindern" einzusteigen.

Das Aktionsprogramm Chancengleichheit der Beauftragten der Landesregierung für Chancengleichheit von Frauen und Männern verfolgt mit dem Projekt I/3 „Neue Wege für Jungs“ das Ziel, das Berufswahlspektrum von Jungen zu erweitern, da sich sowohl Mädchen wie auch Jungen bei der Berufswahl auf typische Berufe konzentrieren. Bundesweite Aktionen wie die gleichnamige Initiative "Neue Wege für Jungs", angesiedelt beim "Kompetenzzentrum Technik - Diversity - Chancengleichheit e.V." in Bielefeld, werden im Rahmen der Berufswegeplanung gerade an Hauptschulen vermehrt wahrgenommen. Nähere Informationen: [www.neue-wege-fuer-iungs.de](http://www.neue-wege-fuer-iungs.de)

Um Mädchen für technische und naturwissenschaftliche Berufe zu begeistern, wird jährlich im April der "Girls' Day" durchgeführt. Zusätzlich zu diesem bereits etablierten Angebot werden mittlerweile am gleichen Tag auch "Boys' Days" durchgeführt, an denen Jungen ver-

stärkt Einblicke in soziale, pflegerische und erzieherische Berufe ermöglicht werden. Nach den Modellerprobungen in vier Regionen im Jahr 2007 wurden durchweg positive Ergebnisse festgehalten und eine flächendeckende Fortführung beschlossen. Im Jahr 2008 beteiligten sich nun zahlreiche Regionen an den "Boys Days" (Eine Übersicht der teilnehmenden Städte und Regionen findet sich auf der Homepage des Sozialministeriums unter [www.sozialministerium-bw.de/fm/1442/Internet/BovsDav7.pdf](http://www.sozialministerium-bw.de/fm/1442/Internet/BovsDav7.pdf))

### **3. Maßnahmen im Bereich der Leseförderung**

Die Leseförderung von Jungen stellt eine der bedeutenden bildungspolitischen Herausforderungen dar. Der Aspekt wurde daher auch in den im Jahr 2004 eingeführten Bildungsplänen aufgegriffen. In der schulartübergreifenden Einführung in den Bildungsplan wird die Geschlechtergerechtigkeit ausdrücklich benannt.

In den Leitgedanken zum Fach Deutsch in der Grundschule ist festgehalten, dass im Klassenzimmer eine Lesekultur entwickelt werden sollte, die ein breites Bücherangebot für die unterschiedlichen Interessen von Mädchen und Jungen und Unterstützung für ihre unterschiedlichen Lesefähigkeiten bereithält. Die weiterführenden Schularten verweisen in den Leitgedanken jeweils darauf, dass die geschlechtsspezifischen unterschiedlichen Lesegeohnheiten oder Interessen und auch unterschiedliches Lese- und Gesprächsverhalten entsprechend Berücksichtigung finden müssen.

Zahlreiche Schulen setzen etwa über das Schulcurriculum weitere Schwerpunkte im Bereich der geschlechtsspezifischen Leseförderung. An manchen Realschulen existieren bereits eigene Lesestunden für Jungen oder auch Lesenächte mit geschlechtsspezifischer Literatur.

Unmittelbar ausgehend von dem Befund, dass Jungen anders lesen und eher an Fach und Sachliteratur interessiert sind, haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Arbeitskreises Lesen beim Landesinstitut für Schulentwicklung Informationen für Lehrerinnen und Lehrer zur Verbesserung der Lesemotivation von Jungen erarbeitet und auf dem Landesbildungsserver bereitgestellt. Diese finden sich unter [www.lesefoederung-bw.de](http://www.lesefoederung-bw.de) Hier finden sich unter der Rubrik "Gender und Lesen" "Jungen lesen anders - Mädchen auch", spezifische Anregungen zu Fördermaßnahmen und zum Thema "Computer und Lesen".

Eine weitere Rubrik widmet sich dort dem Projekt "Kicken & Lesen", das vom Landesinstitut für Schulentwicklung im Auftrag der Landesstiftung durchgeführt wurde. In diesem Projekt wurden Jungen über das Fußballspielen an Fußballliteratur herangeführt. Das Projekt wird zunehmend auf lokaler Ebene von verschiedenen Trägern durchgeführt und hat über die Grenzen Baden-Württembergs hinaus große Aufmerksamkeit und Zustimmung gefunden. Es soll gemeinsam mit der Landesstiftung modifiziert weitergeführt werden.

Mit dem von der Andrea-von-Braun-Stiftung geförderten Projekt "Horizonte erweitern" des Landesinstituts für Schulentwicklung werden schulartübergreifend in den Schulferien hauptsächlich Sachbücher gelesen (Informationen unter [www.schule-bw.de/unterricht/paedagogik/lesefoederung/lesefreude/horizonte](http://www.schule-bw.de/unterricht/paedagogik/lesefoederung/lesefreude/horizonte))

### **4. Maßnahmen zur Erhöhung des männlichen Personals in Kindergärten und Grundschulen**

Der Ministerrat hat am 16. Oktober 2006 das "Aktionsprogramm Chancengleichheit" der Beauftragten der Landesregierung für Chancengleichheit von Frauen und Männern beschlossen. Eines der 5 Schwerpunktthemen des Programms ist "Gleiche Chancen für Jungen und Mädchen". Im Rahmen des Projektes 1/2 "Mädchen und Jungen brauchen Vorbilder" sollen Vorschläge entwickelt werden, um die männliche Präsenz insbesondere in Kindergärten und Grundschulen zu erhöhen.

Geeignete Ansatzpunkte hierfür sind beispielsweise Praktika in Kindergärten und Grundschulen im Rahmen der Berufsorientierung, die an allen weiterführenden Schulen heute fes-

ter Bestandteil ist. Schülern sollen eher frauentypische Berufsfelder näher gebracht und damit stärker als bisher in deren Berufswahlentscheidung einbezogen werden. Dies kann jedoch nur dann erfolgreich sein, wenn im Rahmen der Berufsorientierung bei Jungen gezielt für diese Berufe geworben wird. In einem gemeinsamen Schreiben des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport und des Ministeriums für Arbeit und Soziales wurde zu Beginn des Schuljahrs 2007/2008 für Praktika von Jungen in Kindergärten und Grundschulen im Rahmen der Berufserkundung geworben. Gleichzeitig wurden die Grundschulen um Unterstützung der Initiative gebeten. Sie sollten im Rahmen ihrer Möglichkeiten anfragenden Schülern entsprechende Praktikumsplätze an Grundschulen zur Verfügung stellen.

### **Antwort Bayern (29.05.2008)**

Sie erkundigen sich in Ihrem Schreiben nach Maßnahmen von Seiten des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, um Jungen bessere Bildungschancen und Zukunftsperspektiven zukommen zu lassen.

In Zusammenarbeit mit dem Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) befassen wir uns mit allen am schulischen Bildungs- und Erziehungsprozess Beteiligten schon geraume Zeit sehr intensiv mit Fragen und Methoden einer geschlechtersensiblen Erziehung, die Mädchen und Buben gleichermaßen in ihrer Individualität fördert. Gesellschaftliche Entwicklungen, die darauf abzielen, bestimmte Gruppen bevorzugt zu behandeln, nehmen wir selbstverständlich wahr, wobei unser Augenmerk auf den bewussten Umgang mit diesen Entwicklungen gerichtet ist.

Um ihren Erziehungsauftrag zu erfüllen, muss Schule stets darum bemüht sein, jedem Kind bzw. Jugendlichen in seiner Individualität möglichst gut gerecht zu werden. Abwechslungsreicher, individuelle Bedürfnisse berücksichtigender Unterricht kommt auch geschlechtsspezifischen Interessen sehr entgegen. Die 1996 im Auftrag des Kultusministeriums vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung erarbeitete und herausgegebene Handreichung *Typisch Junge? Typisch Mädchen? - Jungen und Mädchen in Schule und Unterricht*, die sich an Lehrkräfte aller Schularten wendet, beschreibt ausführlich inhaltliche und methodische Ansatzpunkte für die Gestaltung guten Unterrichts im Sinne einer reflektierten Koedukation.

Inhaltlich zeichnet sich ein an den Interessen von Buben und Mädchen gleichermaßen orientierter Unterricht zum Beispiel dadurch aus, dass

- Unterrichtsinhalte ganzheitlich vermittelt werden,
- Lebenssituationen von Männern und Frauen stärker thematisiert werden,
- die Lehrkraft an die Lebenswirklichkeit von Buben und Mädchen anknüpft,
- Gelegenheiten für eine Thematisierung des geschlechtstypischen Rollenverständnisses genutzt werden
- und die Lehrkraft Sachverhalte wenn möglich in ihrer geschlechtstypischen Differenzierung aufzeigt.

Geschlechtersensibler Unterricht setzt voraus, dass Lehrkräfte bewusst darüber reflektieren, wie sie das Verhalten von Buben und Mädchen wahrnehmen und darauf reagieren. Durch die Interaktion zwischen Lehrkräften, Schülern und Schülerinnen werden klischeehafte Rollenvorstellungen manchmal ungewollt bestätigt. Lehrkräfte müssen sich beispielsweise fragen,

- wie sie mit aktiver Mitarbeit von Mädchen bei gleichzeitigem Rückzugsverhalten von Buben umgehen,
- ob „öffentliches Sprechen“ in ihrem Unterricht geübt und dabei auf eine ausgewogene Beteiligung von Buben und Mädchen geachtet wird,
- welche Rückmeldungen sie Schülerinnen und Schülern bei Erfolg bzw. Misserfolg geben.

Um angehende Lehrkräfte auf ihre erzieherisch-pädagogische Rolle vorzubereiten, absolvieren Lehramtsstudierende aller Schularten in Bayern im Zuge ihrer Ausbildung ein umfangreiches erziehungswissenschaftliches Studium (§ 36 der Lehramtsprüfungsordnung I - LPO I). Im Rahmen dessen werden sie befähigt, sowohl die individuellen Begabungen und Schwächen ihrer künftigen Schülerinnen und Schüler zu erkennen, wie auch daraus geeignete Konsequenzen für die Gestaltung des Unterrichts und der individuellen Förderung der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers zu ziehen. Es lässt sich hier auch feststellen, dass prüfungsrelevante Segmente geschlechterspezifischer individueller Förderung in allen Phasen der Lehrerausbildung in Bayern verankert sind.

Abschließend möchten wir darauf hinweisen, dass aufgrund der Bedeutung der Thematik zurzeit ein entsprechender **Fachkongress für März 2009** geplant wird. Die Zielsetzung der Veranstaltung besteht darin, das Bewusstsein der Lehrkräfte für geschlechtersensible Bildung und Erziehung zu schärfen, damit dieser Aspekt verstärkt im Unterricht und im schulischen Alltag Berücksichtigung findet.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Anne Blank

#### **Antwort Berlin (04.06.2008)**

bitte entschuldigen Sie die verspätete Beantwortung Ihrer Anfrage zur Bildungsförderung von Jungen. Ich habe in unserem Haus eine Umfrage in den Bereichen durchgeführt, die für solche Fördermaßnahmen in Frage kommen. Leider sind mir aus dem Bereich der Grundschulen keine speziellen Maßnahmen benannt worden. Im Bereich der weiterführenden Schulen, besonders in den Realschulen, ist man sich des Problems bewusst und will in Kürze zu Vorschlägen in dieser Hinsicht kommen. Für Jungen aus Migrantenfamilien gibt es ebenfalls keine entsprechenden Programme.

Angesichts der Ergebnisse der von Ihnen zitierten Studie ist die Beschäftigung mit diesem Thema unbedingt notwendig. Ich werde dies als Anregung an die zuständigen Abteilungen weiter leiten.

Mit freundlichen Grüßen  
im Auftrag  
Elisabeth Müller-Heck

### **Antwort Brandenburg (15.04.08)**

vielen Dank für Ihre Anfrage zur Bildungssituation von Jungen und für Ihre Hinweise zu diesem Thema. Die Problematik der im Vergleich zu Mädchen schlechteren Bildungssituation von Jungen ist unserem Haus bekannt und sie ist für das Land Brandenburg in einem Bericht zu diesem Thema auch näher analysiert worden. Sie können diesen Bericht von der Homepage des MBSJ abrufen:

<http://www.mbsj.brandenburg.de/sixcms/detail.php/bb2.c.434559.de>. In diesem Bericht werden Handlungsfelder beschrieben und Maßnahmen skizziert, um die schulische Bildungssituation von Jungen zu verbessern.

Der Bericht wurde im September 2007 im Ausschuss für Bildung, Jugend und Sport des Landtags Brandenburg vorgestellt und beraten und Anfang Oktober 2007 wurde in einer "Aktuellen Stunde" des Landtags darüber debattiert.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Imma Hillerich

Nachtrag vom 21.04.08

die Studie des BMBF ist uns bekannt. Ich werde die für die Lehrerbildung und für die fachdidaktische Fortbildung zuständigen Akteure hierauf aufmerksam machen, damit die dort enthaltenen Erkenntnisse, die über den vom MBSJ erstellten Bericht hinausgehen, berücksichtigt werden können.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Imma Hillerich

### **Antwort Bremen (05.06.08)**

In der Anlage finden Sie eine Übersicht über geplante Maßnahmen. Es tut uns leid, dass unsere Informationen nicht frühzeitiger vorgelegen haben. Wir werden uns bessern.

Mit freundlichen Grüßen

Matthias Feuser

## Bildungsförderung von Jungen – geplante Maßnahmen

Stand 05.06.08

<b>Maßnahme</b>	<b>Inhalt</b>
Erhöhung der Quote bei der Einstellung von männlichen Lehrkräften im <b>Primarbereich</b>	Schwerpunktsetzung bei der Auswahl bei Bewerbungen
Genderbudgeting in <b>beruflichen Schulen</b>	Verwendung von Geldern unter dem Aspekt, inwieweit die beiden Geschlechtern zugute kommen
sozialpädagogische Betreuung in den <b>beruflichen Schulen</b>	Schwerpunktsetzung auf die Begleitung von jungen Männern
Sprachförderung in <b>beruflichen Schulen</b>	Fördermaßnahmen für junge Männer
Projekt Prolesen im <b>Primarbereich</b> und <b>Sekundarstufe I</b> : Schwerpunkt „Jungenförderung“	Sprachförderung für Jungen
Broschüre mit dem Titel: „Jungen auf eigenen Wegen“ für <b>alle Schulstufen</b>	Angebote für Jungen am Girls' Day 2009
Newsletter „Schule – Wirtschaft“ 2008 des LIS für <b>alle Schulstufen</b>	Anregungen für die berufsorientierende Arbeit mit Jungen in den Schulen

### Antwort Hamburg

Hamburg hat nicht geantwortet.

### Antwort Hessen (19.05.08)

ich habe Ihre Anfrage zur Bildungssituation von Jungen im Bundesland Hessen vom 10. April 2008 erhalten und aufmerksam gelesen. Gerne möchte ich in diesem Schreiben näher auf die Maßnahmen des Hessischen Kultusministeriums zur Förderung und Verbesserung der Chancengleichheit von Jungen in Hessen eingehen.

Die umfassende Gewährleistung von Chancengleichheit im Sinne des Gender Mainstreaming stellt für die Hessische Landesregierung ein Leitprinzip dar, welches sie bei ihren Entscheidungen stets zu Grunde legt. Aus diesem Grund wirkt sich dieses Leitprinzip auch umfassend auf *die (gesetzlichen) Rahmenvorgaben* im Bereich der Bildung aus, um auch hier - und zwar sowohl für Mädchen und Frauen als auch für Jungen und Männer - die gleichen Bildungschancen und Zukunftsperspektiven zu gewährleisten.

Der Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren gibt in seinen Bildungs- und Erziehungszielen vor, dass - um nur einige Punkte zu nennen - die Jungen und Mädchen sich als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen und geschlechtsstereotype Erwartungen an sich und andere kritisch hinterfragen sollen. Außerdem wird schon im Elementarbereich darauf Wert gelegt, dass die Jungen und Mädchen ein Grundverständnis davon erwerben, dass im Vergleich der Geschlechter die Gemeinsamkeiten hinsichtlich Begabun-

gen, Fähigkeiten, Interessen und anderen Persönlichkeitsmerkmalen größer als die Unterschiede sind, die die Kinder jedoch auch bewusst wahrnehmen und wertschätzen lernen sollen.

Das Leitprinzip der Gewährleistung von Chancengleichheit setzt sich dann im § 3 Abs. 4 des Hessischen Schulgesetzes für den gesamten Primar- und Sekundarbereich fort, wo es heißt: "Die Schule soll Voraussetzungen zur Förderung der Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen schaffen". Im Rahmenplan Grundschule findet sich deshalb beispielsweise der ausdrückliche Hinweis darauf, dass insbesondere im Bereich Technik ein Interesse von Jungen und Mädchen gleichermaßen zu fördern ist. Das Hessische Schulgesetz räumt den Lehrkräften auch die Möglichkeit ein, die Schüler in pädagogisch sinnvollen Situationen nach Geschlechtern getrennt zu unterrichten. Diese Gestaltungsfreiheit kann vor allem dann in Anspruch genommen werden, wenn die Notwendigkeit besteht, Jungen und Mädchen unterschiedliche Zugänge zu Fragestellungen, Interessenschwerpunkten usw. anzubieten. An dieser Stelle eröffnet sich also von Seiten des Gesetzgebers für die Lehrerinnen und Lehrer der Rahmen, bei Bedarf gezielt auf die Bedürfnisse einer reinen Schüler-Lerngruppe eingehen zu können.

Ein weiteres Aufgabenfeld zur Verwirklichung des Leitprinzips der Chancengleichheit für Jungen stellt - neben den bereits angesprochenen (gesetzlichen) Rahmenvorgaben - *die Lehrerbildung und -fortbildung* dar. Es ist ein Ziel der Hessischen Landesregierung, gerade auch für Männer den Lehrberuf attraktiver zu machen. Außerdem setzt sich das Hessische Kultusministerium dafür ein, die diagnostischen und pädagogischen Kenntnisse der angehenden und bereits eingestellten Lehrerinnen und Lehrer dahingehend zu schärfen, dass Benachteiligungen sowohl von Mädchen als auch von Jungen im Schulalltag und im Unterricht vermieden werden.

Dazu wird regelmäßig eine Reihe von akkreditierten Fortbildungsveranstaltungen hausinterner und externer Veranstalter angeboten. Das Angebot, welches Sie über die Homepage des Instituts für Qualitätsentwicklung (IQ) einsehen können (direkter Link: <https://akkreditierung.hessen.de>), beinhaltet auf den Bereich der Jungenförderung bezogenen Veranstaltungen mit den Titeln wie "Jungenpädagogik", "Damit kein Talent verloren geht: Jungen stark machen?! - Zum wie und warum einer Geschlechter sensiblen Jungenpädagogik", "Junge, Junge - Schwierige männliche Jugendliche" oder "Gender Mainstreaming - Handlungskompetenz in der pädagogischen Praxis". Bei der zuletzt genannten Veranstaltung handelt es sich um ein im nächsten halben Jahr regelmäßig angebotenes Seminar des Amtes für Lehrerbildung (AfL), das sich speziell an die Ausbilder und Ausbilderinnen der hessischen Studienseminare richtet. Eine im Hinblick auf gezielte Jungenförderung ganz besonders erwähnenswerte Veranstaltung ist das ebenfalls vom AfL ausgerichtete ganztägige Symposium "Mädchen lernen anders - Jungs auch? Neue Aufgabenbildung für Lehrerbildung und Schule" am 30. Mai 2008 in Frankfurt am Main. Hier wird auch das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds geförderte Projekt "Neue Wege für Jungs" mit einem Informationsstand vertreten sein.

Das dritte Aufgabenfeld zur Verwirklichung der Chancengleichheit für Jungen und Mädchen liegt im Bereich der *Leseförderung*. Hier möchte ich Sie vor allem auf die Strategischen Ziele I und II der Hessischen Landesregierung hinweisen. Die insgesamt vier Strategischen Ziele sind im Zusammenhang mit dem Abschneiden der deutschen Schülerinnen und Schüler bei der ersten PISA und der IGLU-Studie zu sehen. Sie definieren Qualitätsverbesserungen, die bis zum Ende des Schuljahres 2007/2008 verbindlich zu erreichen sind und selbstverständlich auch weiterhin verfolgt werden sollen. Den Strategischen Zielen liegt eine Vereinbarung zwischen dem Hessischen Kultusministerium, dem Amt für Lehrerbildung, dem Institut für Qualitätsentwicklung und den Staatlichen Schulämtern zugrunde. Dabei wird insbesondere die Förderung schwächerer Schülerinnen und Schüler in den Blick genommen:

1. am Ende des zweiten Grundschuljahres sollen alle Schülerinnen und Schüler altersgemäße Texte sinnerfassend lesen können.
2. Verringerung der in der PISA-E Studie definierten Risikogruppe (Hessen: 27 Prozent) um ein Drittel - durch Verbesserung der Lesekompetenz bei Schulerinnen und Schülern der Sekundarstufe I,
3. Verringerung der Anzahl der Schulentlassenen ohne Hauptschulabschluss um ein Drittel,
4. Verringerung des Anteils der Absolventen in 14 definierten Berufen des dualen Systems, die den theoretischen Teil der Berufsabschlussprüfungen nicht bestehen, um ein Drittel.

In Bezug auf die ersten bei den Ziele ist zu betonen, dass sowohl in der Grundschule als auch in der Sekundarstufe I dabei verstärkt der Blick auf die Jungenförderung im Zusammenhang mit der Lesekompetenz gelegt wird. Auch hierfür werden vom Amt für Lehrerbildung spezielle Fortbildungsveranstaltungen angeboten, so beispielsweise die von der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle der Stadtbücherei Frankfurt am Main angebotene Veranstaltung "Jungen und Lesen eine nicht ganz einfache Beziehung". Auch möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass sich auf der Homepage des Hessischen Kultusministeriums ([www.kultusministerium.hessen.de](http://www.kultusministerium.hessen.de)) in der Rubrik "Schule/Grundschule/Förderung/Leseförderung/Lese-Infos" ein Link zu dem auch auf Ihrer Homepage empfohlenen Buchportal für Jungen und Mädchen findet.

Ich hoffe, Ihnen mit meiner Stellungnahme weitergeholfen zu haben und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

im Auftrag  
Ulrike Naumann

### **Antwort Mecklenburg-Vorpommern (16.04.08)**

es ist Aufgabe eines Bildungsministeriums, Jungen und Mädchen bestmögliche Chancengleichheit in ihrem schulischen Werdegang zu gewährleisten. Eine Aufgabe der Abteilung Evaluation im Bildungsministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern besteht in diesem Zusammenhang darin, Defizite zu ermitteln, Ursachenforschung zu betreiben und auf solider Datenbasis Vorschläge zu entwickeln, um nicht gewollten Entwicklungen entgegen zu wirken.

Die nachfolgend beispielhaft aufgeführten Strategien sind aus unserer Sicht geeignet, geschlechtsspezifischen Bildungsdiskrepanzen entgegen zu wirken:

Durch die Einführung der "selbständigen Schule" wird den Schulen u.a. der Raum zur individuellen Förderung von Schülern erweitert. Dasselbe Ziel verfolgt die Einrichtung zusätzlicher Ganztagschulen.

Die Anlegung von Lernportfolios für jeden Schüler halten im Einzelfall erreichte Lernfortschritte und Defizite von Schülern fest, die bereits jetzt als Grundlage der individuellen Förderung dienen.

Ich hoffe, Ihnen mit meinen Angaben gedient zu haben.

Mit freundlichem Gruß  
Im Auftrag  
Klaus Bois

## **Antwort Niedersachsen (10.06.08)**

das Land Niedersachsen trägt mit unterschiedlichen Strategien dazu bei, einer Bildungsbenachteiligung von Jungen entgegenzuwirken. Grundlage ist § 54 Abs. 1 NSchG: „Das Schulwesen soll eine bildungsgerechte individuelle Förderung ermöglichen... Unterschiede in den Bildungschancen sind nach Möglichkeit durch besondere Förderung der benachteiligten Schülerinnen und Schüler auszugleichen.“

Bei der folgenden Darstellung nehme ich Bezug auf den Beitrag Niedersachsens zu Ihrer Studie über die Berücksichtigung jugendspezifischer Belange in den für Bildung zuständigen Ministerien in Deutschland im Juni 2006. Die dort genannten Maßnahmen werden fortgesetzt.

### **Lesekompetenz von Jungen**

Die besonderen geschlechtsspezifischen Angebote zur Lesekompetenz der Akademie für Leseförderung in Form von Fortbildungen, Vorträgen, Sammlung und Veröffentlichung von Best Practice Modellen und aktuellen Literaturlisten werden erfolgreich weitergeführt und ausgebaut. So werden auch Seminare zum Leseinteresse von Jungen und „Jungs ran an die Bücher! Jungen zum Lesen bringen“ angeboten.

Von der im Jahr 2003 begonnenen „Sprachförderung vor der Einschulung“ (Erlass des MK vom 26.06.2003, geändert mit Erlass des MK vom 01.03.2006) als früher Förderung der Entwicklung der Sprach- und Lesekompetenz profitieren in besonderem Maße neben den Kindern nichtdeutscher Herkunft auch die Jungen.

### **Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen, Zukunftstag für Mädchen und Jungen, Förderung der Berufsfähigkeit**

Neben dem Hauptschulprofilierungsprogramm kommen das Berufsvorbereitungsjahr, Maßnahmen zur Erhöhung der Abschlussquote sowie zur Steigerung der Berufsfähigkeit insbesondere auch Jungen zugute. Näheres hierzu unter

[http://www.mk.niedersachsen.de/master/C33238696\\_N33238892\\_L20\\_D0\\_I579.html](http://www.mk.niedersachsen.de/master/C33238696_N33238892_L20_D0_I579.html)

[http://www.mk.niedersachsen.de/master/C26660\\_L20\\_D0\\_I579\\_h1.html](http://www.mk.niedersachsen.de/master/C26660_L20_D0_I579_h1.html)

Der Erlass des MK „Berufsorientierung an allgemein bildenden Schulen“ - [http://www.mk.niedersachsen.de/master/C4259934\\_L20\\_D0\\_I579\\_h1.html](http://www.mk.niedersachsen.de/master/C4259934_L20_D0_I579_h1.html) - wurde am 04.08.2004 aktualisiert und durch das Erfordernis einer gezielten Auseinandersetzung mit den geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Rollenerwartungen in der Berufswelt ergänzt. Die Berufswahl ist bei Jungen und Mädchen gleichermaßen nach wie vor geschlechtsspezifisch geprägt: Wie die Jungen wählen auch die Mädchen Berufe meist nur aus einem eingeschränkten Spektrum - soziale Tätigkeitsfelder zum Beispiel ziehen sie meist nicht in Betracht. Ziel in Niedersachsen ist es, Mädchen und Jungen dazu zu ermutigen, sich auch für frauen- bzw. männeruntypische Berufsfelder zu interessieren.

Geschlechtergerechtigkeit muss schon in der Schule anfangen. Eine individuelle Förderung des einzelnen Kindes und Jugendlichen kann wesentlich dazu beitragen, bisher unentdeckte Potenziale bei Mädchen und Jungen zu erkennen und zu fördern. Schülerinnen und Schüler der 5. bis 10. Schuljahrgänge erhalten am jährlich stattfindenden Zukunftstag für Jungen und Mädchen landesweit Einblicke in verschiedene Berufe mit dem Ziel, traditionelles und oft geschlechtsspezifisch geprägtes Berufswahlverhalten zu verändern. Deshalb ist es auch Ziel des jährlich stattfindenden Zukunftstages für Mädchen und Jungen, die Türen zu einem Erwerbsleben mit erweiterter Perspektive zu öffnen und Jungen u. a. für den Erzieherberuf zu gewinnen.

### **Projekte**

In niedersächsischen Schulen finden zahlreiche Projekte statt, in denen Geschlechtergerechtigkeit unter vielfältigen Aspekten thematisiert wird. Eine Gesamtschau kann hier nicht erstellt werden, da keine systematische Erfassung solcher Projekte erfolgt. Beispielhaft sei hier das Projekt „Junge sein, Mann werden“ der Hehlentorschule, Celle, vorgestellt:

Vier vierte Klassen der Hehlentorschule, einer Grundschule, nahmen an diesem Projekt teil. Ziel war es, die Selbst- und Fremdwahrnehmung, die Kommunikations- und Konfliktfähigkeit zu fördern, für alltägliche Gewalt zu sensibilisieren und das Selbstwertgefühl zu stärken und Spaß an der Teamarbeit zu entwickeln und eine Auseinandersetzung mit dem Rollenverständnis zu ermöglichen. Daneben diente das Projekt der Gewalt- und Suchtprävention.

### **Die aktive Vaterrolle in der Familienarbeit und Kindererziehung stärken**

Der Niedersächsische Landtag hat die Entschließung „Die aktive Vaterrolle in der Familienarbeit und Kindererziehung stärken“ (Beschluss des Landtages vom 11.07.2006 - Drs. 15/3059, s. <http://www.nilas.niedersachsen.de/starweb/NILAS/start.html>) verabschiedet. Sie umfasst folgende Maßnahmen:

- „a) Förderung von Chancengleichheit für Frauen und Männer durch die Unterstützung von Initiativen, Verbänden und Kirchen, die Vätern helfen, eine Balance zwischen den unterschiedlichen und zum Teil widersprüchlichen Erwartungen und Anforderungen in Beruf und Familie zu finden,
- b) Förderung lokaler und landesweiter Netzwerke zur Umsetzung familienfreundlicher Arbeitsmodelle unter konsequenter Berücksichtigung der geschlechtergerechten Perspektive,
- c) Unterstützung der Pläne der Bundesregierung zur Einführung eines Elterngeldes ab 2007; dies gilt insbesondere für das Vorhaben, wonach die zwölf Monate des Bezugszeitraumes zwischen den Eltern aufgeteilt werden können, sowie zwei weitere Monate für den jeweils anderen Elternteil, der bisher zur Betreuung des Kindes seine Berufstätigkeit noch nicht unterbrochen oder reduziert hatte (Partnermonate); die Landesregierung wird aufgefordert, entsprechend im Bundesrat abstimmen,
- d) Durchführung einer Kampagne, um junge Männer verstärkt für Ausbildungen in erzieherischen Berufen zu motivieren,
- e) Förderung eines neuen Rollenverständnisses der Geschlechter, insbesondere zur Orientierung auf eine aktive Vaterrolle, in den Bereichen Kindertagesstätten-erziehung, Schulbildung und berufliche Bildung; dazu sind geeignete Curricula zu entwickeln und anzuwenden,
- f) Ausweitung der Angebote für Männer und Väter im Bereich der Familienbildung und Familienberatung.“

An der Umsetzung der Entschließung wird auch im Zuständigkeitsbereich des Kultusministeriums gearbeitet.

### **Soziale Kompetenzen und das Selbstbild von Jungen**

Männliche Leitbilder, die Jungen heute oftmals über die Medien vermittelt werden, orientieren einen Teil der Jungen mehr in Richtung Coolness, Technikbeherrschung und Dominanzgebaren und weniger auf die Gestaltung der Gleichberechtigung der Geschlechter und die Stärkung der sozialen Kompetenzen.

Fortbildungsangebote zur sozialen Kompetenz und zum Selbstbild von Jungen sensibilisieren die Lehrkräfte in Niedersachsen für die geschlechtsspezifischen Perspektiven und tragen damit auch zur Verbesserung der Bildungschancen von Jungen bei.

### **Erzieherausbildung**

Die Zahl junger Männer in der Erzieherausbildung ist gemessen an der Zahl der weiblichen Auszubildenden seit jeher geringer gewesen. Abgesehen davon hat sich in den vergangenen Jahren ein eindeutiger Trend zu einem kontinuierlich steigenden Männeranteil entwickelt. So ist die Zahl der jungen Männer im Betrachtungszeitraum 2001 bis 2005 in der Berufsfachschule - Sozialassistenten - um 41,8 % auf 753, in der Fachschule - Sozialpädagogik - um 23,8 % auf 441 gestiegen. Dies ist auch das Ergebnis der bisherigen Maßnahmen im Sinne dieser Landtagsentschließung. Die berufsbildenden Schulen informieren regelmäßig auf Berufsmärkten und durch „Tage der offenen Tür“ über das Berufsbild und die sich daraus ergebenden beruflichen Perspektiven. Maßnahmen und Aktionen im Rahmen der Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen, wie z. B. die Einführung von Betriebs- und Praxistagen, die Berufswahl-Pass-Aktion oder der jährlich stattfindende Zukunftstag für Mädchen und Jungen, werden gezielt dazu genutzt, jungen Männern Gelegenheit zu geben, Erfahrun-

gen in Berufen mit traditionell hohem Frauenanteil, wie dem Beruf des Erziehers, zu sammeln.

Zusammenfassend wird deutlich, dass kontinuierlich Maßnahmen durchgeführt werden, die direkt und indirekt dazu beitragen, die Perspektiven von Jungen im Bildungswesen zu verbessern. Beispielsweise hat der landesweite Vergleichstest Deutsch im 3. Schuljahrgang im Juni 2007 belegt, dass die Maßnahmen bereits Wirkung zeigen. Die Leistungsabstände zwischen Jungen und Mädchen fielen deutlich geringer aus als noch bei der letzten landesweiten Vergleichsarbeit im Jahr 2005.

Mit freundlichen Grüßen  
Im Auftrage  
gez. Fischer

### **Antwort NRW (30.04.08)**

Herzlichen Dank für Ihr oben genanntes Schreiben, mit dem Sie Ihr Interesse an einer Verbesserung der Bildungssituation von Jungen dokumentieren.

Sie zitieren die Bildungsstudie "Bildungs(miss)erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen/männlichen Jugendlichen" und fragen, welche Maßnahmen NRW ergreift, um Jungen/ männlichen Jugendlichen bessere Bildungschancen zu eröffnen. Sie verweisen in Ihrem Anschreiben auf unterschiedliche Befunde und Problemlagen, die ein differenziertes geschlechtersensibles Vorgehen notwendig machen.

Zu Ihrem Anliegen möchte ich Ihnen mitteilen, dass Nordrhein Westfalen sich in dieser Frage für ein integriertes Konzept einer individuellen Förderung entschieden hat.

Eine geschlechtersensible Förderung ist dabei ein zentraler Baustein. Unterschiedliche Dispositionen, Interessen, Orientierungen, Neigungen und Potenziale von Jungen und Mädchen erfordern im Unterricht und in Maßnahmen der individuellen Förderung ein differenziertes Vorgehen.

Wie Schulen dies umsetzen, liegt in der Verantwortung der eigenständigen Schulen in Nordrhein Westfalen. Ihr jeweiliges Vorgehen erfährt vor dem Hintergrund jeweils unterschiedlicher Bedingungen des schulischen Umfeldes und der Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler eine eigene Prägung und Profilierung in den Handlungsfeldern und Zielbereichen des NRW Rahmenkonzeptes zur individuelle Förderung.

Im Einzelnen sind die schulischen Profilierungen sowie die Unterstützungs- und Beratungsangebote des Landes in [www.chancen-nrw.de](http://www.chancen-nrw.de), im NRW Bildungsportal [www.schulministerium.nrw.de](http://www.schulministerium.nrw.de) und über die Seiten NRW Fortbildungsteams und ihrem Kooperationspartner der NRW Medienberatung [www.medienberatung.nrw.de](http://www.medienberatung.nrw.de) einzusehen.

Mit freundlichem Gruß  
Im Auftrag  
Michael Gasse

**Anmerkung MANNdat:** Das Land NRW engagiert sich im Gegensatz zur Jungenbildungsförderung sehr stark bei Mädchenspezifischen Bildungsfördermaßnahmen, wie z.B. beim Projekt "Gender in Bildung". Dort sind 4 Projekte aufgeführt:

- I. Erfahrungen mit mädchengerechtem naturwissenschaftlichen Unterricht im Elementar- und Primarbereich
- II. Chemikantin und Erzieher? Welche Rolle spielt das Geschlecht bei der Berufswahl?

III. Chancen eröffnen! Berufs- und Lebenswegplanung junger Frauen in der Oberstufe  
IV. Frauen in der Weiterbildung

Dies sind 3 frauen- und mädchenspezifischen Projekte und ein Projekt für Mädchen und Jungen bezüglich Berufswahl, eines davon ein spezielles Mädchenförderprojekt in den Naturwissenschaften, aber kein Jungenförderprojekt beim Lesen.

Zudem wird in den "Auszüge aus Richtlinien und Lehrplänen" unter [http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Lehrer/Gleichstellung/GenderMainstreaming/Gendermainstream-Konzept\\_Info\\_Schulen\\_Bildungsportal\\_3\\_07.doc](http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Lehrer/Gleichstellung/GenderMainstreaming/Gendermainstream-Konzept_Info_Schulen_Bildungsportal_3_07.doc) der Schwerpunkt bei der naturwissenschaftlichen Förderung explizit auf Mädchen gelegt:

"Mädchen und Jungen bringen aufgrund ihrer unterschiedlichen geschlechts-spezifischen Sozialisation verschiedene motivationale Voraussetzungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht mit. Ein Unterricht, der diesen Sachverhalt berücksichtigt, muss insbesondere Mädchen dazu ermutigen, ihr Interesse für naturwissenschaftlichen Unterricht selbstbewusst zu verfolgen und so ihre Fähigkeiten und Entwicklungspotentiale zu nutzen."

Im Gegensatz dazu gibt es keinen Ansatz z.B. im Lesen speziell Jungen schwerpunktmäßig zu fördern.<sup>17</sup>

**Antwort Rheinland-Pfalz (07.05.08)**

ich danke Ihnen für Ihre E-Mail sowie für Ihr Interesse an den Bildungschancen für Jungen.

Wenn Sie bemängeln, dass die Leseleistungen der männlichen Jugendlichen hinter denen der weiblichen zurückliegen, kann ich dies nur bestätigen.

Allerdings sind die Unterschiede im Leseverständnis in der Grundschule geringer, was die neueste IGLU-Studie belegt. Unsere Grundschullehrkräfte achten also darauf, Jungen im Unterricht gezielt zu fördern.

Die Bildungsadministrationen sollten sich um das Problem kümmern, deshalb beteiligt sich Rheinland-Pfalz an dem KMK-Projekt "Pro Lesen", das in einem Modul speziell die Leseförderung von Jungen thematisiert.

Eine andere Maßnahme zur gezielten Förderung von Jungen in der Berufsorientierung ist die Beteiligung vieler Schulen an dem bundesweiten Projekt "Neue Wege für Jungs", das Jungen dazu motiviert, ein Praktikum in einem „jungenuntypischen“ Beruf zu absolvieren.

Um der Jugendarbeitslosigkeit entgegenzuwirken, wird derzeit in Rheinland-Pfalz der Praxistag durchgeführt. Hier können gerade handwerklich begabte Jungen ihr Können unter Beweis stellen und zeigen, dass sie reif für eine Ausbildung sind, auch wenn die Schulnoten dies nur bedingt belegen.

Nicht zuletzt soll durch das künftig einzuführende Projekt "Keiner ohne Abschluss" in der Realschule plus die Zahl der (vor allem männlichen) Jugendlichen ohne Schulabschluss deutlich verringert werden. In diesem besonderen 10. Schuljahr wird der Fokus auf der praktischen Vermittlung von Kompetenzen liegen, was vielen Jungen entgegen kommen dürfte. Wenn Sie sich weiter zum Projekt "Keiner ohne Abschluss" informieren möchten, finden Sie im Internet unter [www.Schulentwicklung.rlp.de](http://www.Schulentwicklung.rlp.de) ein Informationsportal zum Schulstrukturkonzept und zur Schulentwicklung in Rheinland-Pfalz. Dort werden auch die neuesten Informationen zu diesem Projekt eingestellt werden.

Mit freundlichen Grüßen  
Im Auftrag  
Tanja Anton

---

<sup>17</sup> [http://www.learn-line.nrw.de/angebote/koedukation/primarstufe/pri\\_fae\\_sprache.htm](http://www.learn-line.nrw.de/angebote/koedukation/primarstufe/pri_fae_sprache.htm)

### **Antwort Saarland (29.05.08)**

herzlichen Dank für Ihre Anfrage an die Pressestelle des Ministeriums für Bildung, Familie, Frauen und Kultur.

Wir haben Ihr Anliegen an das zuständige Referat weitergeleitet. Sie werden von dort hören.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Presse-Team des Ministeriums für Bildung, Familie, Frauen und Kultur

**Anmerkung MANNdat: Wir haben nichts vom zuständigen Referat gehört!**

### **Antwort Sachsen (14.04.08)**

ich danke Ihnen für Ihre Hinweise auf die von Ihnen angeführten Untersuchungen, die auch uns bekannt sind.

Bitte bedenken Sie, dass Bildung Ländersache ist und demzufolge die im Bericht genannten pauschalen Feststellungen zwar auf ganz Deutschland als Gesamtheit, nicht jedoch in demselben Maße auch für jedes Bundesland einzeln zutreffen müssen.

Demzufolge muss nicht alles von Ihnen Angeführte auch so gravierend auf Sachsen zutreffen.

Z.B. ist der Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund in Sachsen wesentlich geringer als in westlichen Bundesländern. So gibt es in ganz Sachsen lediglich etwa 350 Schüler mit türkischem Migrationshintergrund - eine Zahl, die manche westliche Schule schon allein aufbringt. Die größte Anzahl von Schülern mit Migrationshintergrund sind in Sachsen Vietnamesen - und diese sind durchschnittlich bessere Schüler als Deutsche.

Auch die von Ihnen angeführte Zahl von sinkenden männlichen Ingenieurabschlüssen ist lediglich eine relative. **[Anmerkung MANNdat: dies ist nicht korrekt. Die ABSOLUTZAHL der männlichen Abschlüsse im Ingenieurwesen nahm von 1995 nach 2005 um über 30% ab!]** Wenn Sie bedenken, dass bisher vor allem Ingenieure männlich waren (auch ich bin Dr.-Ing. und weiß, wer mit mir studiert hat) hängt das prozentuale Absinken (es ist ja nur eine relative Zahl **[Anmerkung MANNdat: siehe oben]** ) auch damit zusammen, dass immer mehr Ingenieure weiblich sind - eine erfreuliche und durchaus beabsichtigte Entwicklung.

Auch die männliche Arbeitslosenzahl muss man unter dem Aspekt sehen, dass sie aus der Zahl der Arbeitssuchenden abgeleitet wird. Und da in Sachsen (schon durch die DDR-Vergangenheit) Männer und Frauen nahezu gleich häufig berufstätig waren und sind, sind die Geschlechter bei den Arbeitssuchenden etwa gleich verteilt. Das Übergewicht männlicher Arbeitssuchender rührt in Sachsen - wie auch in den anderen östlichen Bundesländern - daher, dass mehr Frauen als Männer aus beruflichen Gründen das Land verlassen, weil in den westlichen Ländern mehr Frauen- als Männerberufe angeboten werden. Es ist also keine Folge schlechterer männlicher Ausbildung.

Sie sehen, das Problem ist multikausal und keineswegs nur auf eine wie auch immer ermittelte geringere Bildung von Jungen in Schulen zurück zu führen.

Was also zur umfassenden Erziehung der Schüler getan werden kann, gestattet das sächsische Schulsystem ohnehin. Unsere Pädagogen sind erfahren genug, den Schulstoff so darzubieten, dass kein Geschlecht dabei benachteiligt wird. Zudem sind wir als gebrannte Kinder aus DDR-Zeiten recht misstrauisch und auch resistent gegen plötzlich auftauchende Kampagnen. Noch vor einem Dutzend Jahren haben uns "Fachleute" aus den westlichen Bundesländern ständig gepredigt, man müsse vor allen Mädchen fördern, da sie in der Schule benachteiligt seien. Wir sind an Pendelausschläge gewohnt, und schließlich haben wir den Aufbau eines mittlerweile allgemein als vorbildlich anerkannten Bildungssystems in kürzerer Zeit gemeistert, als einige westliche Länder für die Einführung des international üblichen Abiturs nach 12 Jahren benötigen.

Jungen und Mädchen geschlechtsspezifische Bildungschancen zu geben, gehört bei unseren Lehrern zum pädagogischen Rüstzeug und bedarf keiner speziellen Maßnahmen oder Kampagnen.

Mit freundlichem Gruß  
Dr-Ing. Walter Siegemund

Nachtrag vom 22.04.08

„Es ist durchaus nicht so, dass wir keinen Handlungsbedarf bei der Förderung von Jungen in der Schule sehen. Vor allem werben wir verstärkt um Jungen in pädagogischen Berufen.“

Hier noch einmal eine Meldung von heute, die zu der Verteilung der Geschlechter in der technischen Ausbildung und technischen Berufen in Sachsen zeigt:“

**Anmerkung MANNdat: Angefügt war ein Pressebericht „Frauen in Technik-Berufen unterrepräsentiert“! Die Hauptaussage dieses Berichtes:**

**„Studiengänge und Lehrveranstaltungen, die sich an Frauen wenden, werden bis 2010 mit insgesamt einer Million Euro unterstützt.“!**

### **Antwort von Sachsen-Anhalt**

Sachsen-Anhalt hat nicht geantwortet.

### **Antwort Schleswig-Holstein**

Schleswig-Holstein hat nicht geantwortet.

### **Antwort Thüringen (02.05.08)**

Bezug nehmend auf Ihre Anfrage vom 10. April 2008 möchte ich folgende Informationen an Sie weitergeben: Der Bildungsforschungsband 23 „Bildungs(miss)erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen/männlichen Jugendlichen“ fordert, dass Schule zukünftig geschlechtshomogene Jugendarbeit als einen Baustein von gendersensibler Pädagogik als Querschnittsaufgabe in den Schulprofilen verankern sollte; andere Bausteine seien Mädchenarbeit und gemischte Angebote.

Das spiegelt sich auch in Thüringen wider, u. a.:

- Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre

- Leitlinien für die Erarbeitung weiterentwickelter Thüringer Lehrpläne der Fächer der allgemeinbildenden Schulen
- Thüringer Gleichstellungsgesetz (ThüGleiG) vom 3. November 1998
- ThILLM Schwerpunkte und Entwicklungen 2008 (individuelle Förderung)

Am Donnerstag, dem 24.04.08 fand der „Girls´ Day 2008“ und der Start der jährlichen Aktion „Neue Wege für Jungs“ statt. Beim Girls´ Day bieten Unternehmen, Betriebe, Behörden, Hochschulen und weitere Einrichtungen Schülerinnen ab Klasse fünf die Möglichkeit, Einblick in ihre tägliche Arbeit zu nehmen. Vorgestellt werden dabei auch Führungspositionen und Bereiche, in denen bisher nur wenige Frauen arbeiten. Seit 2005 will am Mädchen-Zukunftstag zudem das Projekt „Neue Wege für Jungs“ insbesondere Schülern die vielfältigen Perspektiven individueller Berufs- und Lebensplanung aufzeigen. Weitere Informationen sind im Internet unter [www.girls-day.de](http://www.girls-day.de) und [www.neue-wege-fuer-jungs.de](http://www.neue-wege-fuer-jungs.de) zu finden.

In Thüringen werden u. a. derzeit vom Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e. V. Angebote zur geschlechter- und genderorientierten Berufs- und Studienwahlvorbereitung erarbeitet.

Ich hoffe, Ihnen mit diesen Informationen behilflich gewesen zu sein.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Christine Minkus-Zipfel